№ 296. Donnerstag, den 17. Dezember 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c

Die Unfallversicherung.

Dem Reichstag ist die Nachweisung der gesammten Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften 2c. über die Unfallversicherung für das Rechnungsjahr 1895 zugegangen. Dieselbe erstreckt sich auf 112 Berufsgenossenschaften (64 gewerbliche und 48 landwirthschaftliche), auf 393 Ausführungsbehörden (144 staatliche und 249 Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden) und auf 13 auf Grund des Bau-Unfallversicherungsgesetzes bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften errichtete Versicherungsanstalten.

Die 112 Berufsgenossenschaften mit 914 Sektionen, 1086 Mitgliedern der Genossenschaftsvorstände, 5259 Mitgliedern der Sektionsvorstände, 23 523 Vertrauensmännern, 202 angestellten Beauftragten, (Revisions-Ingenieuren 2c.), 1002 Schiedsgerichten und 3966 Arbeitervertretern haben 5 248 709 Betriebe mit 17 698 633 versicherten Personen umfaßt. Hierzu treten bei den 393 Ausführungsbehörden mit 395 Schiedsgerichten und 1857 Arbeitervertretern zusammen 690 835 Versicherte, sodaß im Jahre 1895 bei den Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden zusammen 18 389 468 Personen gegen die Folgen von Betriebsunfällen versichert gewesen sind. In der letzterwähnten Zahl dürften 1 bis $1\frac{1}{2}$ Millionen Personen doppelt erscheinen, die gleichzeitig in gewerblichen und in landwirthschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert sind.

An Entschädigungsbeträgen sind seitens der Berufsgenossenschaften gezahlt worden 44 923 019,88 Mk. (gegen 39 718 296,31 Mk. im Vorjahre); seitens der Ausführungsbehörden 4 450 995,44 Mk. (gegen 3 923 290,80 Mk. im Vorjahre); seitens der 13 Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften 751 766,90 Mk. (gegen 640 148,60 Mk. im Vorjahre). Die Gesammtsumme der Entschädigungsbeträge (Renten 2c.) belief sich auf 50 125 782,22 Mk. gegen 44 281 735,71 Mk. im Jahre 1894, 38 163 770,35 Mk. im Jahre 1893, 32 340 177,99 Mk. im Jahre 1892, 26 426 377 Mk. im Jahre 1891, 20 315 319,55 Mk. im Jahre 1890, 14 464 303,15 Mk. im Jahre 1889, 9 681 447,07 Mk. im Jahre 1888, 5 932 930,08 Mk. im Jahre 1887 und 1 915 366,24 Mk. im Jahre 1886.

Die Anzahl der neuen Unfälle, für welche im Jahre 1895 Entschädigungen festgestellt wurden, belief sich auf 75 527. Hiervon waren Unfälle mit tödtlichem Ausgange 6448, Unfälle mit muthmaßlich dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit 1706. Die Zahl der von den getödteten Personen hinterlassenen entschädigungsberechtigten Personen beträgt 12 800 (gegen 12 296 im Vorjahre). Darunter befinden sich 4185 Wittwen (4124), 8366 Kinder (7930) und 249 Ascendenten (242). Die Anzahl sämmtlicher zur Anmeldung gelangten Unfälle beträgt 310 139 (gegen 282 982 im Vorjahre).

Die Summe der anrechnungsfähigen Löhne, die sich bekanntlich mit den wirklich verdienten Löhnen nicht decken, stellt sich bei den 64 gewerblichen Berufsgenossenschaften auf 3 577 395 160,04 Mk. (gegen 3 431 714 380,38 Mk. im Vorjahre), bei einer Zahl von 5 409 218 versicherten Personen (gegen 5 243 965 im Vorjahre.) Für die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften haben sich wegen des abweichenden Berechnungsverfahrens Lohnbeträge, welche für die Beitragsberechnung zu Grunde gelegt werden, in der Nachweisung nicht aufnahmen lassen. — Die Zahl der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben durchschnittlich versicherten Personen ist wieder wie für das Jahr 1894 mit 12 289 415 angesetzt worden. Diese Zahl umfaßt außer den ständig in der Land- und Forstwirthschaft thätigen Arbeitern und Betriebsbeamten die umfangreiche Klasse der landwirthschaftlich im Nebenberufe Beschäftigten und die mitversicherten Betriebsunternehmer und deren Ehefrauen.

Die Gesammtausgaben der Berufsgenossenschaften belaufen sich auf 62 693 173,70 Mk., hiervon 49 174 115,97 Mk. für die gewerblichen, 13 519 057,73 Mk. für die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften. Von der Gesammtausgabe entfallen, wie schon bemerkt, 44 923 019,88 Mk. auf Entschädigungsbeträge, 3 160 522,00 Mk. auf die Kosten der Unfalluntersuchungen und der Feststellung der Entschädigungen, auf die Kosten der Schiedsgerichte, sowie auf die Ausgaben für die Unfallverhütung. In die Reservefonds sind für das Jahr 1895 7 873 939,84 Mk. eingelegt worden. Die laufenden Verwaltungskosten betragen 6 735 320,80 Mk., gegen 6 345 856,56 Mk. im Vorjahre.

Die Gesammtausgaben der 393 Ausführungsbehörden haben sich auf 4 541 741,41 Mark, die der 13 Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften auf 1 189 364,23 Mk. belaufen.

Die Bestände der bis zum Schlusse des Rechnungsjahres angesammelten Reservefonds der Berufsgenossenschaften betrugen zusammen 124 994 606,91 Mk., die der Versicherungsanstalten bei den Baugewerksberufsgenossenschaften 543 566,63 Mk.

Die Summe aller Einnahmen belief sich im Rechnungsjahr 1895 auf 81 005 105 Mark.

Vom Reichstage.

145. Sitzung vom 15. Dezember.

Fortsetzung der Generaldebatte der Justiznovelle.

Abg. v. Marquardsen (ntl) widerspricht entschieden der Anschauung des Abg. v. Buchka, daß es sich beim Fünfmänner-Kollegium und den meisten anderen Fragen, bezüglich deren zwischen Regierung und Haus Differenzen beständen, nicht um Prinzipienfragen handele. Redner geht dann auf die Assessorenfrage ein und meint, der Staat müsse so viel Richter anschaffen, als gebraucht würden. Mit Hülfsrichtern dürfe nicht gewirthschaftet werden. Was die Berufung betreffe, so bleibe er ein Gegner derselben. Auch das Gros der Richter sei gegen Wiedereinführung der Berufung und ziehe eine Verstärkung der Garantien in erster Instanz, besonders auch durch Aenderungen im Vorverfahren, vor. Solche Garantien wünsche Redner auch für den Militärstrafprozeß.

Staatssekretär Nieberding führt aus, die verbündeten Regierungen stimmten jedenfalls den theoretischen Bedenken des Vorredners gegen die Berufung nicht bei, denn die Schwächen, welche Vorredner der Berufung nachsage, theile dieselbe mit jeder Rechtsprechungsform. Das Haus möge doch den Regierungen die endgiltige Annahme der Berufung nicht allzu schwer machen durch Gestaltung der Details. Je mehr die Berathungen der Vorlage fortgeschritten seien, desto mehr, und so durch die Beschlüsse zweiter Lesung, sei eine tiefe Kluft zwischen den Anschauungen der Regierung und des Reichstages entstanden. Auf alle Einzelheiten wolle er, Redner, jetzt nicht eingehen; nur zwei Punkte wolle er berühren, die Bedingungen, unter denen die Berufung erfolgen solle, und die Voraussetzungen für das Wiederaufnahmeverfahren. Man habe gemeint, die verbündeten Regierungen seien nur von fiskalischen Rücksichten geleitet; dies sei aber nicht der Fall. Redner wendet sich dann zu der Frage der Besetzung der Strafkammern. Selbst Reichensperger habe drei Richter für ausreichend gehalten. Es sei kein Eigensinn der Regierung, wenn sie auf drei Richtern bestehe. Bestimmend dafür seien für die Regierung Rücksichten der Organisation der Gerichte, und auch die Stellung der Gerichte unter einander komme in Betracht. Die verbündeten Regierungen hielten an der Forderung des Dreimänner-Kollegiums fest und hätten dies ausdrücklich beschlossen, nachdem das Haus seinen entgegenstehenden Beschluß zweiter Lesung gefaßt habe. Die verbündeten Regierungen hielten diese Forderung für unbedingt nothwendig; sie würden daran festhalten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Vorlage dabei scheitere. Wenn das hohe Haus gleichwohl an seiner Forderung festhalte, so werde er, Redner, in der Lage sein, die praktischen Konsequenzen daraus in Bezug auf das Verhalten der verbündeten Regierungen zu ziehen. (Bewegung.) Auch in Bezug auf die Voraussetzungen für das Wiederaufnahmeverfaheen giebt Redner eine gleiche Erklärung ab und schließt sodann mit den Worten: „Wenn Sie bei diesen Punkten verbleiben, dann werden wir auf die Vorlage verzichten, so sehr wir dies auch bedauern."

Abg. Rintelen (Zent.) hält sich für verpflichtet, seine Meinung dahin auszusprechen, daß er dem größten Theil der Ausführungen des Staatssekretärs unbedingt zustimmen könne. Das Haus erlange durch die Vorlage ohnehin zu viel Vortheile, als daß man wegen einiger Differenzpunkte dieselbe scheitern lassen dürfe.

Abg. v. Czarlinski (Pole) beschwert sich über das Verhalten der Gerichte in den polnischen Sprachgebieten. Es sei jedes Volksstammes unveräußerliches Recht, sich auch vor Gericht seiner Muttersprache zu bedienen.

Minister Schönstedt meint, die Sprachenfrage, so wichtig sie auch sei, gehöre nicht in diese Debatte hinein. (Rufe: Sehr richtig!) Uebrigens sei die Frage geregelt durch das Sprachengesetz von 1876.

Abg. Beckh (frs. Vp.) erklärt, seine Partei beharre auf den Beschlüssen zweiter Lesung.

Abg. Spahn (Zent.) ist überzeugt, daß, wenn die Vorlage so eingebracht worden wäre, wie seine Partei es 1886 gewollt, sie bestimmt heute zur Annahme gelangt wäre. Auch bezüglich des Wiederaufnahmeverfahrens bleibe das Zentrum auf seinen Beschlüssen bestehen. Was die Besetzung der Strafkammern anlange, so könne er nur sagen, daß die Aufmerksamkeit bei einem Fünfmänner-Kollegium ihm eine viel größere zu sein scheine, als bei einem Dreimänner-Kollegium. Er wisse das aus eigener Erfahrung. Damit schließt die Generaldebatte. Auf Antrag des

Abg. Munckel (frs. Vp.) beginnt die Spezialberathung mit dem § 77, Besetzung der Strafkammern.

Abg. v. Buchka (kons.) befürwortet namens der Mehrzahl seiner Freunde einen Antrag v. Manteuffel, das Dreimänner-Kollegium wiederherzustellen.

Abg. Munckel (frs. Vp.) bittet, an dem Beschluß zweiter Lesung festzuhalten, und verbreitet sich sodann ausführlich über das Fünfmänner-Kollegium. Er schließt mit den Worten: „Nehmen Sie das Fünfmänner-Kollegium an, denn wer weiß, ob nicht nach abermals zehn Jahren ein Reichstag sieben Richter fordert und die Entschädigung auch der unschuldig Verhafteten noch dazu. (Lebhafter Beifall.) Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Schmidt-Warburg (Zent.) betont

Minister Schönstedt, alle die vom Reichstage den verbündeten Regierungen gemachten Konzessionen seien doch nur Verbesserungen des Verfahrens, also kein Verdienst des Reichstages. Die Regierungen hätten ein gutes Gewissen, wenn die Vorlage scheitere, sie könnten die Verantwortung von sich ablehnen.

Abg. Spahn (Zent.) entgegnet, auch der Reichstag könne die Verantwortung tragen. (Lebhafter Beifall.) Die Debatte wird geschlossen. § 77 wird, dem Antrage v. Manteuffel entgegen, in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. In der Minderheit waren Konservative, Reichspartei, die Hälfte der Nationalliberalen und Vereinzelte vom Zentrum.

Staatssekretär Nieberding nimmt nunmehr das Wort zu folgender Erklärung: „Mit diesem Beschluß ist in die Vorlage eine Bestimmung aufgenommen, welche für die Regierungen unannehmbar geworden. Ich bin ermächtigt, im Namen der verbündeten Regierungen zu erklären, daß dieselben auf die Weiterberathung der Vorlage keinen Werth mehr legen. (Bewegung.) Damit wird der Gegenstand verlassen, und das Haus erklärt sich auf Antrag des Abg. v. Buchka damit einverstanden, daß die Vorlage auch morgen nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Vertrag mit Frankreich bezüglich Tunis; Wahlprüfungen; Zwangsvollstreckungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Dezember.

— Die Justiznovelle ist nun also thatsächlich gescheitert. Die Novelle wurde am Schlusse der Sitzung des Reichstags am Dienstag von der Tagesordnung des Reichstags abgesetzt, nachdem die erste Abstimmung die Aufrechterhaltung eines Beschlusses zweiter Lesung entschieden hatte, den die Regierung für unannehmbar erklärt hatte. Nach diesem Beschluß sollten nämlich die Strafkammern wie bisher mit 5 Richtern, statt, wie die Regierung verlangte, mit Rücksicht auf die Wiedereinführung der Berufung nur mit 3 Richtern besetzt werden, und der Staatssekretär des Reichsjustizamtes erklärte darauf, daß die Regierung auf die weitere Berathung der Vorlage keinen Werth mehr lege. Die Regierung bestritt, daß für ihre Opposition finanzielle Gründe maßgebend gewesen seien. Aber in der zweiten Berathung war scharf hervorgetreten, daß hinter dieser Unannehmbarkeitserklärung „der Vater aller Hindernisse" steckt. Mit der Minderheit würde sich das Gros der Zentrumspartei mit der Wiederherstellung des Dreimännergerichts einverstanden erklärt haben, wenn die Berufung nicht an das Oberlandesgericht, sondern, wie es früher in der Rheinprovinz und in Hannover der Fall war, an eine andere Kammer des Landgerichts gegangen wäre. Die Berufung an das Oberlandesgericht ist mit erheblichen Mehrkosten und Weitläufigkeiten für alle Betheiligten verbunden wegen der größeren Entfernung des Gerichtsortes. Wenn nicht an diesem Punkte, so wäre aber die Vorlage später sicher an dem zweiten Punkt gescheitert, den die Regierung auch für unannehmbar erklärt hatte, nämlich an der verlangten Beschränkung des Wiederaufnahmeverfahrens. Im Zusammenhang damit sollte eine Entschädigung zugebilligt werden nur an diejenigen, welche im Wiederaufnahmeverfahren für unschuldig erklärt werden, nicht auch schon an diejenigen, welche in Ermangelung ausreichender Beweise freigesprochen werden. Außerdem wäre die Justiznovelle nur zu Stande gekommen, wenn man es in Bezug auf den Zeugnißzwang gegen Redakteure bei dem bestehenden Recht belassen hätte. Letzteres würde allerdings die Zentrumspartei zugestanden haben. Ferner war aber bis dahin noch als unannehmbar von der Regierung bezeichnet die Beibehaltung des Vorverfahrens und die Bestimmung über die vollständige Wiederholung des Beweisverfahrens in der Berufungsinstanz. — So ist nun also eine mehr als zweijährige Arbeit des Reichstags vergeblich gewesen.

— Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: „Die „Germania" fühlt das Bedürfniß, ausdrücklich zu erklären, daß das Zustandekommen der Justiznovelle keine Voraussetzung der Erledigung der Militärstrafprozeßreform bilde. In manchen Kreisen ist man anderer Ansicht." — Welches sind denn die „manchen" Kreise? Wir vermuthen, nur die dem Bundesorgan nahestehenden. In der Reichstagssitzung vom 27. November hat der konservative Abg. v. Buchka zwar damit gedroht, daß, falls die Justiznovelle scheitere, auch die Reform der Militärstrafprozeßordnung gefährdet sei. Dem wurde aber sofort von verschiedenen Seiten widersprochen. So bemerkte der nationalliberale Abg. v. Marquardsen, daß der Reichskanzler die Zusicherung gegeben habe, daß dem Reichstage eine den modernen Rechtsanschauungen entsprechende Militärstrafprozeßordnung vorgelegt werden solle. In dieser Erklärung habe nichts davon gestanden, daß man die Reform des Militärstrafrechts mit Verschlechterungen der Justiznovelle bezahlen müsse. Wir sind überzeugt, daß Fürst Hohenlohe, unbekümmert um das Schicksal der Justiznovelle, gesonnen ist, sein Versprechen im vollen Umfange zu halten. Nur diejenigen, welche von einer Militärstrafreform überhaupt nichts wissen wollen, möchten diese gar zu gern von dem Schicksal der Justiznovelle abhängig machen.

— Der Entwurf eines Reichsgesetzes über Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung ist dem Reichstage zugegangen. Nach der Begründung schließt sich der Entwurf den Ergebnissen der neueren Rechtsentwickelung an, wie sie vor allem in dem preußischen Gesetze vom 13. Juli 1883, in den bayerischen Gesetzen vom 23. Februar 1879 und 26. Mai 1886 sowie in dem sächsischen Gesetze vom 15. August 1884 zur Geltung gelangt sind. Insbesondere führt er nach dem Vorgange dieser Gesetze den Grundsatz durch, daß die Zwangsversteigerung eines Grundstückes nur unter Wahrung derjenigen Rechte erfolgen darf, welche dem Anspruche des betreibenden Gläubigers vorgehen (Deckungsprinzip.) Ein besonderes Einführungsgesetz, das gleichzeitig mit dem Entwurf dem Reichstag zugegangen ist, stellt hauptsächlich das Verhältniß des Reichsgesetzes zu den Landesgesetzen fest und trifft die erforderlichen Uebergangsvorschriften.

— Der Seniorenkonvent des Reichstages hat beschlossen, daß der Reichstag am 18. d. M. in die Ferien gehen und am Dienstag, den 12. Januar n. J., mit den Plenarsitzungen und zwar mit dem Etat des Reichsamts des Innern wieder beginnen soll. Vor Weihnachten sollen noch das Abkommen mit Frankreich wegen Tunis, wobei es sich um die formelle Feststellung des Meistbegünstigungsrechtes im Verkehr mit Tunis handelt, die vorliegenden Berichte der Wahlprüfungskommission und die erste Berathung des Gesetzes über die Zwangsversteigerung erledigt werden.

— Die zweite Panzerdivision unter dem Kommando des Prinzen Heinrich ist am Montag Nachmittag von

der nach Schweden und Norwegen unternommenen Uebungsfahrt nach Kiel zurückgekehrt.

— Der Adel und die Landrathsämter. Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: „Seit dem Ende des Jahres 1893 sind 103 Landrathsämter besetzt worden, von denen 71 auf Adelige, 32 auf Bürgerliche entfielen, also im Verhältnisse von 69 zu 31 pCt. Vergleicht man hiermit die Zahl der Adeligen und Bürgerlichen unter den 608 Regierungsassessoren, die bis zum Jahresschlusse 1895 ihre Staatsprüfung bestanden haben, so stehen den 423 bürgerlichen Assessoren nur 185 adelige gegenüber; hier also das umgekehrte Verhältniß von 31 zu 69 pCt. Es geht hieraus unzweifelhaft hervor, daß in den letzten Jahren bei der Ernennung zu Landräthen das adelige Element in hohem Maße bevorzugt worden ist, und es liegt die Frage nahe, ob das bürgerliche Element eine hinreichend billige Berücksichtigung bei der Besetzung dieser Verwaltungsstellen erfahren hat." Hierzu bemerkt das nationalliberale Blatt: „Soweit wir den jetzigen Minister des Innern aus seiner Düsseldorfer Zeit her zu beurtheilen vermögen, möchten wir annehmen, daß er sich nicht zu einer Bevorzugung des Adels im höheren Verwaltungsdienste verstehen wird. In manchen östlichen Provinzen mag man damit zufrieden sein. (?) Bei uns im Westen aber, wo der Adel eine höhere soziale Stellung oder einen größeren Einfluß vor dem ihm gleichberechtigten gediegenen und gebildeten Bürgerthum weder besitzt noch beansprucht, würde eine künstliche Einfuhr adeliger Verwaltungsbeamten aus dem Osten sicherlich nicht im Staatsinteresse liegen." — Wir möchten wissen, warum man in „manchen östlichen Provinzen" mit der Bevorzugung des Adels im höheren Verwaltungsdienst zufrieden sein soll. Bei uns im Osten ist das gediegene und gebildete Bürgerthum dem Adel ebenso gleichberechtigt als im Westen. Und wenn der Adel im Osten, wie es ja leider der Fall ist, eine „höhere sozeale Stellung" und einen „größeren Einfluß" besitzt, so liegt das hier ebenso wenig im Staatsinteresse wie im Westen.

— Gegen Frhrn v. Stumm hatten bekanntlich eine größere Anzahl von Geistlichen der Saargegend eine Broschüre veröffentlicht, worauf Herr v. Stumm sich beim Konsistorium in Koblenz beschwert hat. Wie die „Frankf. Ztg." mittheilt, ist diese Beschwerde aber nunmehr vom Konsistorium in den wesentlichen Punkten abschlägig beschieden worden. Auf Grund des reichen Beweismaterials, das die Geistlichen dem Konsistorium vorgelegt haben, hat dieses die von Stumm angegriffenen Stellen in der Broschüre nicht als Unwahrheiten anerkannt, vielmehr Herrn v. Stumm ausdrücklich mit klaren Worten gesagt, daß der Beweis für seine Behauptungen nicht erbracht sei. Damit hat sich Herr v. Stumm auch an amtlicher Stelle eine Niederlage geholt.

— Das Duell Zenker-v. Ketelhodt, so schreibt das „Volk", in welchem der Ehebrecher den betrogenen Gatten (Rechtsanwalt Zenker) über den Haufen schoß, hat seinerseits umsomehr Aufsehen erregt, als von einer Bestrafung des Leutenants zur See v. Ketelhodt nichts bekannt wurde. Manche Blätter schrieben höhnisch, Ehebruch und Offiziersehre vertrügen sich offenbar recht gut. Jetzt erfährt das „Volk", daß der Kaiser den Lieutenant trotz sonstiger vorzüglicher Dienstführung mit „schlichtem Abschied" entlassen hat, eine Strafe, die nur bei schwerer Gefährdung der Standesehre verhängt wird.

— Der Exkriminalkommissar v. Tausch soll, wie die „Volksztg." schreibt, von dem Grafen Herbert Bismarck im Hotel „Reichshof" stets empfangen worden sein, so oft der Graf in Berlin weilte. Auch soll Frhr. v. Hammerstein ein Intimus des Herrn v. Tausch gewesen sein. Tausch habe Herrn v. Hammerstein ein Empfehlungsschreiben an die Schweizer Polizei mitgegeben, als Herr v. Hammerstein zu Flora Gaß nach der Schweiz eine Reise machte, um gewisse Papiere von ihr heraus zu bekommen. — Im Anschluß daran wäre auch noch ein dunkles Kapitel aufzuhellen, wie es gekommen ist, daß Flora Gaß wegen angeblicher Spionirerei mit Ausweisung bedroht wurde.

— Die Revision in dem Prozeß Leckert-Lützow ist nur seitens der Angeklagten Leckert, Berger und Föllmer eingelegt worden. Der Angeklagte v. Lützow hat seine $1^1/_2$ jährige Gefängnißstrafe sofort angetreten. Seitens der Staatsanwaltschaft ist Revision nicht eingelegt worden.

— Durch einen Strafkammerbeschluß des Landgerichts Berlin ist kürzlich die Beschlagnahme der Broschüre des früheren Rechtsanwalts Dr. Fritz Friedmann „Kaiser Wilhelm II. und die Revolution von oben" aufgehoben worden. Dieser Beschluß enthält interessante Grundsätze über Majestätsbeleidigungen. Die Beschlagnahme war wegen etwa 20 angeblicher Majestätsbeleidigungen erfolgt. Schon durch einen gerichtlichen Beschluß erster Instanz war aber von all den inkriminirten Stellen nur eine für eine Majestätsbeleidigung erklärt worden. Infolge Beschwerde des Staatsanwalts kam dann die Sache vor das Landgericht. Dieses aber stellte fest, daß in der Broschüre keine einzige Majestätsbeleidigung enthalten sei, und ging bei dieser Entscheidung von folgenden Ansichten aus: Aus dem Artikel 27 der preußischen Verfassungsurkunde, nach welchem jeder Preuße das Recht hat, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern, sei allerdings nicht zu folgern, daß Kundgebungen der Presse an und für sich (von besonderen konkreten Beziehungen abgesehen) stets als in Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht anzusehen seien und deshalb auf den Schutz des § 193 Str.-G.-B. Anspruch hätten. Immerhin sei aber gegenüber diesem Artikel der Verfassung das Recht, selbst die Person des Staatsoberhauptes und dessen Handlungen einer Kritik in einer ehrerbietigen, maßvollen und sachlichen Weise zu unterwerfen, nicht wohl in Zweifel zu ziehen. Wenn man aber das Recht einer Kritik selbst des Staatsoberhauptes grundsätzlich zugestehen müsse, so müsse man auch das Recht, die eine oder andere Regierungshandlung oder Eigenschaft des Monarchen in nicht zustimmender Weise zu erörtern, anerkennen. Deshalb sei zu Ungunsten des Angeschuldigten daraus nichts zu entnehmen, das einzelne der inkriminirten, die Person des Kaisers betreffenden Stellen als ein Tadel aufgefaßt werden können.

— Die Sparkasseneinlagen zeigen in Preußen im Rechnungsjahr 1895 bezw. 1895/96 eine Erhöhung des Bestandes von 3999 Millionen auf 4345 Millionen Mark. Im Vorjahr betrug der Zuwachs 395 Millionen. Es muß besonderer Untersuchung vorbehalten bleiben, ob diese außergewöhnliche Zunahme der Spareinlagen mit einem verhältnißmäßig hohen Stande des Einlage-Zinsfußes oder anderen Ursachen als der Sparfähigkeit und Sparlust der Bevölkerung in Zusammenhang gebracht werden kann. Die Zinsüberschüsse über die Einlagezinsen sind von 0,93 pCt. im Vorjahre auf 0,87 pCt. der zinsbar angelegten Sparkassengelder zurückgegangen. Für die verhältnißmäßig vortheilhafte Anlage bei den Sparkassen spricht auch die besonders starke Vermehrung der höheren Konten, von welchen in der Regel anzunehmen ist, daß sie nicht Ersparnisse des Berichtsjahres, sondern früher entstandene Kapitalien darstellen, welche mit dem Eingange bei der Sparkasse lediglich ihren Anlageplatz wechseln. Es hat sich nämlich die Anzahl der Bücher über 600—3000 Mk. um 7,45, über 3000—10 000 Mk. um 10,91, über 10 000 um 7,59 pCt. vermehrt, während bei den niedrigen Konten die Vermehrung der Zahl der Bücher nur 4—5 pCt. betrug. Es entfielen von den Einlagen überhaupt

auf	Million. Mark	Hundert-theile
Ostpreußen	84,02	1,95
Westpreußen	77,29	1,78
Berlin	191,41	4,41
Brandenburg	301,82	6,95
Pommern	202,25	4,66
Posen	68,59	1,58
Schlesien	563,73	8,37
Sachsen	472,09	10,86
Schl.-Holstein	457,06	10,52
Hannover	577,92	13,30
Westfalen	700,88	13,13
Hessen-Nassau	202,12	4,65
Rheinland	631,99	14,54
Hohenzollern	13,46	0,31

— Die beschäftigungslosen Arbeitnehmer im deutschen Reich. Am 14. Juni 1895 wurden im deutschen Reich insgesammt 299 352, am 2. Dezember 1895 771 005 beschäftigungslose Arbeitnehmer ermittelt. Dem Geschlechte nach waren es im Sommer 218 603 männliche und 80 749 weibliche, dagegen am 2. Dezember 1895 553 578 männliche und 217 427 weibliche Arbeitslose. Im Vergleich zur Gesammtbevölkerung kamen im Juni auf 100 Einwohner 0,58, im Dezember 1,48 Arbeitslose. Unter den 299 352 Beschäftigungslosen im Juni waren zwei Fünftel — nämlich 120 348, und zwar 86 866 männliche und 34 482 weibliche — wegen Krankheit arbeitslos, die übrigen drei Funftel — 179 004 im Ganzen, 132 737 männliche, 46 267 weibliche — hatten aus anderen Gründen keine Beschäftigung. Faßt man lediglich die letztere Kategorie, also die nicht wegen Krankheit Beschäftigungslosen, ins Auge und vergleicht dieselbe mit der Gesammtheit (16 146 671) der Arbeitnehmer, so treffen auf 100 Arbeitnehmer 1,11 Arbeitslose im Sommer, 3,43 im Winter. Gegenüber diesem Durchschnittsprozentsatz sind die meisten Arbeitslosen vorhanden nach der Junizählung in der Berufsart See- und Küstenschifffahrt (10,60), Ofensetzer (6,94), Hülfsgewerbe des Handels (6,57), Lohnarbeit wechselnder Art (5,87); nach der Dezemberaufnahme in der Berufsart See- und Küstenschifffahrt (27,51), Steinsetzer (21,90), Lohnarbeit wechsender Art (20,83), Maurer (18,71). Die niedrigsten Prozentzahlen haben Sommer wie Winter die Berufsart Post- und Telegraphenbetrieb (0,11 im Sommer, 0,18 im Winter), Eisenbahnbetrieb (0,13 bezw. 0,18), Kirchendienst und Anstalten für religiöse Zwecke (0,30 bezw. 0,19).

— Der Hamburger Streik ist allem Anschein nach für die Ausständigen verloren. Scharen von Arbeitern haben sich zur Arbeit eingestellt, darunter auch viele Streikende. Auf den Schiffen arbeiteten schon am Montag nur 400 Mann weniger als unter normalen Verhältnissen. — Bezeichnend ist auch folgende Meldung: Der Senat veröffentlichte nachstehende Bekanntmachung: Die Haussammlungen der im Ausstand befindlichen Arbeiter sind infolge des neuerdings immer zudringlicher gewordenen, gelegentlich sogar mit versteckten Drohungen verbundenen Auftretens der Sammler zu unleidlichen Belästigungen und Bedrängungen der Bewohner in Stadt und Land ausgeartet. Diese Sammlungen werden deshalb als der öffentlichen Ordnung zuwiderlaufend verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mark eventuell mit entsprechender Haftstrafe geahndet.

— Im Abgeordnetenhause haben die Zentrumsabgeordneten Dr. Stephan, Stanke und Genossen folgende Interpellation eingebracht: „Ist es der königlichen Staatsregierung bekannt, daß in jüngster Zeit politische und andere Versammlungen in Oberschlesien (zu Beneschau — Beuthen — Wieschowa) aus dem Grunde aufgelöst worden sind, weil die Redner in denselben sich nicht der deutschen Sprache bedienten? Beruht diese Auflösung auf einer allgemeinen Anordnung einer Staatsbehörde? Welche Maßregeln gedenkt die königliche Staatsregierung zu treffen, um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen?"

Ausland.

Italien.

Die Erörterung wegen der Erdbebengelder hat am Montag in der Deputirtenkammer stattgefunden. Aber es ist merkwürdigerweise nichts dabei herausgekommen. Cavalotti richtete Angriffe gegen das frühere Ministerium Crispi, dem er Veruntreuung von amtlichen Geldern zum Vorwurf machte, die zur Unterstützung für die durch die Erdbeben im Jahre 1894 Heimgesuchten verwendet werden sollten. Galli, als ehemaliger Unterstaatssekretär und ehemaliger königlicher Kommissar für die durch die Erdbeben verurfachten Schäden, trat dafür ein, daß die genannten Gelder ordnungsgemäß verwaltet worden seien. Ministerpräsident di Rudini nahm von den Aufklärungen Gallis Kenntniß und erklärte, er werde sich stets nur von der Gerechtigkeit, niemals aber von politischen Leidenschaften leiten lassen. Der Zwischenfall war damit erledigt. — Wegen der Niedermetzelung der italienischen Expedition im Somaligebiet ist bereits eine Sühne erfolgt. Das Kriegsschiff „Governuolo" hat am 2. Dezember das Dorf Gezira, zehn Meilen südlich von Mogadischu, bombardirt, welches von Nahans bewohnt wird, die sich an der Niedermetzelung der Expedition Cecchi betheiligt hatten. In Mogadischu wurde sodann das Verfahren gegen diejenigen Angreifer der Expedition, welche man gefangen genommen hatte, fortgesetzt. Fünf derselben, die man für schuldig befunden hatte, sind bereits erschossen.

Spanien.

An Stelle Maceos ist Generalmajor Ruiz Rivera an die Spitze der kubanischen Aufständischen getreten. — Von den Philippinen sind neue Hiobsbotschaften für die Spanier gekommen. Eine Depesche des „Heraldo" aus Singapore meldet: Die Eingeborenen in Lanao auf Mindanao haben sich empört und den Befehlshaber eines spanischen Kanonenbootes verwundet. Auf Mindanao herrscht große Erregung. Man befürchtet einen ernsten Aufstand. Zahlreiche eingeborene Soldaten, welche in spanischen Diensten stehen, desertiren täglich. Die Lage auf Manila ist beunruhigend. — Mindanao ist die südlichste und nächst Luzon bedeutendste der spanischen Philippinen.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten von Amerika wendet man neuerdings in Folge der kubanischen Wirren dem Tabakbau in Mexiko erhöhtes Interesse zu. Es ist sogar bereits in Washington in Erwägung gezogen worden, einen Regierungskommissar nach Mexiko zu entsenden, um sich dort über die Zukunft des Tabakbaues zu unterrichten. Gleichzeitig wird in Finanzkreisen New-Yorks davon gesprochen, daß man den noch günstigen Zeitpunkt, wo sich das Tabakgeschäft in der südlichen Schwesterrepublik erst entwickelt, nicht unbenutzt vorübergehen lassen dürfe, daß man vielmehr schon jetzt darauf bedacht sein müsse, den mexikanischen Tabakhandel mit amerikanischem Kapital zu monopolisiren.

In den Vereinigten Staaten ist die Nachricht verbreitet, daß der kubanische Insurgentenführer Maceo durch Verrath getödtet sei. Dieses Gerücht rief große Erregung hervor. Senator Call brachte im Senate Beschlußanträge ein, welche sich scharf gegen Spanien aussprechen. Es wird darin das Komitee für auswärtige Angelegenheiten aufgefordert, eine Untersuchung darüber anzustellen, ob die Meldung von der Ermordung Maceos wahr ist; ferner wird auch die Freilassung aller amerikanischen Bürger gefordert, welche sich in der spanischen Strafkolonie Ceuta befinden. Der Senat überwies diese Beschlußanträge dem Komitee für auswärtige Angelegenheiten.

Provinzielles.

Lautenburg, 15. Dezember. Der Neubau unserer Eisenbahnbrücke soll in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Zunächst wird nach der Stadtseite zu eine hölzerne Nothbrücke errichtet, deren Ausführung bereits einer Thorner Firma übertragen worden ist.

Konitz, 14. Dezember. Beim Auswerfen einer Miethe ist in Rakelwitz kürzlich ein Topf mit Münzen gefunden worden, unter denen eine Anzahl Ordensschillinge aus der Zeit von 1414 bis 1449 sich befiindet.

Bischofswerder, 15. Dezember. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der Polizei-Sekretär Föhse aus Hamburg als Bürgermeister auf eine 12jährige Amtszeit gewählt.

Braunsberg, 14. Dezember. Nach einer Notiz der „Ermländischen Ztg." ist den Zöglingen des Lehrerseminars hierselbst das Halten und Lesen von Zeitungen untersagt. Hierzu theilt Herr Seminardirektor Dr. Schandau noch mit, daß er den Schülern, welche im Internat wohnen, das Lesen von Zeitungen deswegen untersagt habe, weil damit Störungen äußerer Art für die Anstalt verbunden seien.

Danzig, 15. Dezember. An der Berathung über die Nutzung des Bernsteinregals, welche auf den 12. Januar n. J angesetzt ist, werden als Kommissare des Landwirthschafts-Ministers theilnehmen Geh. Oberregierungsrath Tetzlaff und die Oberregierungsräthe Knispel aus Gumbinnen und Caspar aus Königsberg, als Kommissare des Handelsminister Geh. Obeeregierungsrath Dr. Sieffert, Geh. Bergrath v. Ammon, der im Handelsministerium beschäftigte Regierungs-Assessor v. Bartsch und die Regierungs- und Gewerberäthe Sack aus Königsberg und Trilling aus Danzig, sowie der Gewerbe-Inspektor Franz aus Köslin. Der Finanzminister hat den Geh. Oberfinanzrath Havenstein abgeordnet.

Danzig, 15. Dezember. Ein Verein zur Wiedereinführung der Prügelstrafe hat sich in Danzig gebildet, veranlaßt durch die sich hier täglich mehrendeu, meistens durch hablwüchsige Burschen verübten Messerstechereien und Körperverletzungen. Dem Verein gehören hochstehende Personen hiesiger Stadt, darunter mehrere Beamte des Gerichts, an. Vorläufig wird der Verein seine Thätigkeit darauf beschränken, sämmtliche Zeitungsnotizen über Messerstechereien und Körperverletznngen zu sammeln und diese dann, in einer Petiton zusammengestelt, dem Reichstage übermitteln.

Weichselmünde, 15. Dezember. Ein werthvoller Fund dürfte jetzt an's Tageslicht gefördert werden. Vor vielen Jahren ist hier in der See, zwischen Weichselmünde und Heubude, in der Gegend, wo sich jetzt die Strandbatterie befindet, bei einer großen Sturmfluth ein englisches Schiff mit einer werthvollen Ladung — man sagt Kupfer — gestrandet und versandet. Vor etwa 40 Jahren gab sich ein Weichselmünder Schiffskapitän viel Mühe, das versunkene Schiff zu ermitteln, hatte damit aber kein Glück. Dies war dem Zufall vorbehalten. Bei den Bohrversuchen nach Bernstein, die Herr Strandvoigt R. Gartmann anstellt, ist man jetzt auf das versunkene Schiff mit der werthvollen Ladung gestoßen.

Königsberg, 14. Dezember. Auf der Bahnstrecke der Ostbahn vor dem Brandenburger Thore wurde am Sonnabend Nachmittag ein 70jähriger Arbeiter, der mit einer Reparatur des Schienengleises beschäftigt war, von einer Rangirmaschine überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach 10 Stunden verstarb.

Königsberg, 14. Dezember. Einen interessanten Einblick in Innungsverhältnisse gewährte eine Verhandlung in der letzten Sitzung des hiesigen Bezirksausschusses. Der hiesige Maurermeister Wollmann, der vor der Maurerinnung in Goldap seine Prüfung abgelegt, hatte bei der hiesigen Innung auf Grund seines Zeugnisses die Aufnahme beantragt, war indessen von dieser abgewiesen worden. Infolge Beschwerde des W. wurde hierauf seine Aufnahme seitens des Magistrats als Aufsichtsbehörde angeordnet, gegen diese Verfügung jedoch durch die Innung beim Bezirksausschuß Klage erhoben. Die Klägerin behauptete dabei, daß die Einrichtungen der Goldaper Maurerinnung den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprächen und die von ihr ausgestellten Zeugnisse daher nicht als giltig anzuerkennen seien. Eine sehr ausgedehnte Beweisaufnahme brachte nun kaum glaubliche Dinge ans Tageslicht. Der damalige Goldaper Bürgermeister war seinerzeit auf den Gedanken gekommen, in Goldap eine blühende Maurerinnung schaffen zu wollen, und hatte deshalb, da die Goldaper Bürgerschaft nicht gerade viele Maurer zu ihren Mitgliedern zählte, in den verschiedensten Ortschaften der Provinz Maurer aufgefordert, in die dortige Innung einzutreten. Eine ziemliche Anzahl derselben folgte der Aufforderung, ein Goldaper Maurermeister wurde zum Obermeister erwählt, und nun ging es an die Suche nach möglichst vielen solcher Leute, die vor der Goldaper Innung ihre Meisterprüfung ablegen wollten. Das schwierigste Stück der letzteren war jedenfalls die Bezahlung der Prüfungskosten, die je nach den Umständen 100 bis 300 Mark betrugen. Im übrigen brauchten die Prüflinge meistens nicht einmal vor der Innung zu erscheinen, es genügte oft die Einsendung von Zeichnungen, die in einzelnen Fällen sogar erwiesenermaßen nicht einmal von den zu Prüfenden selbst angefertigt waren. So konnte es kommen, daß Leute den Meisterbrief erhielten, wie der hiesige Maurermeister Michalowski, dem vor kurzem einer seiner Neubauten auf dem Steindamm einstürzte und der deshalb mit 4 Monaten Gefängniß bestraft wurde. Die Goldaper Innung lebte indeß einen guten Tag, indem sie die Prüfungsgelder nach Ausweis ihrer Bücher in exquisiten Speisen, Getränken und Zigarren anlegte. Die Aufdeckung dieser Thatsachen durch den Regierungspräsidenten zu Gumbinnen, der seitens des hiesigen Bezirksausschusses um genaue Untersuchung der Verhältnisse ersucht worden war, hatte zur Folge, daß zunächst der Bürgermeister sein Amt nolens volens niederlegte und sodann die Innung suspendirt wurde. Eine Innungsversammlung beschloß darauf selbst die Auflösung der Innung, der Herr Obermeister aber erkannte diesen Beschluß nicht an, sondern beantragte in einer Klagebeantwortung an den Gumbinner Bezirksausschuß die Aufhebung der verfügten Suspension. Nichtsdestoweniger wurde natürlich die Auflösung der Innung ausgesprochen. Das hiesige Verwaltungsgericht hob auf Grund dieser Thatsachen die Entscheidung des hiesigen Magistrats betreffs der Aufnahme des Wollmann in die Königsberger Innung auf. Eine neue Innung in Goldap,

einem Städtchen von ca. 7000 Einwohnern, zu gründen, ist bisher nicht geglückt.

Memel, 14. Dezember. Es scheint unabänderliche Thatsache zu sein, daß die Tage unserer Navigationsschule gezählt sind. Am Sonnabend ist der Ministerialerlaß, durch den die Aufhebung der Memeler Navigationsschule zum 1. April 1897 verfügt wird, hier eingetroffen. In dem Erlaß wird gleichzeitig angeordnet, daß Anmeldungen neuer Schüler nicht mehr zu berücksichtigen sind.

Bromberg, 15. Dezember. Seitens der hiesigen Regierung ist laut Mittheilung der „Staatsb. Ztg." an einen ihr untergeordneten Beamten eine Verfügung gerichtet, in welcher demselben die Zugehörigkeit zu dem Bauernverein der Provinz Posen und jede Förderung dieses Vereins untersagt wird, weil derselbe zwar angeblich die Interessen des Bauernstandes zu fördern bestrebt sei, thatsächlich jedoch antisemitische Zwecke verfolge, sich gegen den Großgrundbesitz und den Offizierstand wende, somit die sozialen Verhältnisse störe und Unzufriedenheit im Bauernstande hervorrufe. — Wenn diese Mittheilung richtig ist, so darf man fragen: Stört nach der Meinung des Herrn Regierungspräsidenten der „Bund der Landwirthe" die sozialen Verhältnisse nicht? Verfolgt dieser nicht auch antisemitische Zwecke und ruft er nicht ebenfalls Unzufriedenheit im Bauernstande wie in anderen Bevölkerungsklassen hervor?

Crone a. B., 15. Dezember. Ein kürzlich wegen eines Schweinediebstahls in Untersuchungshaft genommener Spitzbube machte in der Nacht zum Montag den Versuch, aus dem Gerichtsgefängniß zu entkommen. Durch ein starkes Geräusch aus dem Schlafe geweckt, begab sich der Gefangenenaufseher Guttmann, begleitet von einem anderen Insassen des Gefängnisses, welcher eine brennende Laterne mit sich trug, in die Zelle des gedachten Untersuchungsgefangenen. Der letztere, welcher gerade bei der Arbeit war, einige Steine der Wand zu lockern, schlug dem Begleiter mit einer Leiste der eisernen Bettstelle die Laterne aus der Hand und lief schnurstraks aus der Zelle, mit der Absicht, durch des Beamten Wohnung ins Freie zu gelangen. Nunmehr packte der Gefangenenaufseher den Flüchtling mit fester Hand, erhielt aber von diesem einen so wuchtigen Schlag mit jener eisernen Leiste an den Kopf, daß er dabei zu Boden taumelte. Trotz der ihm über dem Auge beigebrachten Verwundung raffte sich der Beamte auf, und es gelang ihm mit Hülfe der inzwischen herbeigeeilten Gefangenen, den Ausreißer zu übermannen und nach einer tüchtigen Tracht Prügel in die Arrestzelle zurückzubringen. Von zwei Transporteuren wurde der Spitzbube sodann, in welchem man einen Zuchthäusler namens Golombiewski vermuthet und der auch von 1884 bis 1888 Insasse der Strafanstalt zu Cronthal gewesen sein soll, am Morgen gefesselt nach Bromberg gebracht.

Posen, 15. Dezember. Das Kammergericht hat die Verordnung des Regierungspräsidenten von Posen vom 17. April 1891 für rechtsgiltig erklärt, wonach ohne polizeiliche Genehmigung nicht gestattet ist, Fahnen oder Flaggen in anderen als den preußischen oder deutschen Reichs- und anderen Landesfarben auszuhängen.

Lokales.

Thorn, 16. Dezember.

— [Der Vorstand des westpreußischen Städtetages] hat an beide Häuser des Landtages eine Petition gerichtet, die sich gegen die Benachtheiligungen der größeren Städte wendet, welche das Lehrer-Besoldungsgesetz enthält.

— [Weihnachtsurlaub beim Militär.] Wie ein Berliner Blatt erfährt, wird in diesem Jahre die Zahl der Weihnachtsurlauber im Soldatenstande eine besonders große sein. Auf den direkten Befehl des Kaisers hin soll beim Gewähren von Urlaub beim Militär den Anträgen soweit wie irgend möglich Folge gegeben werden. Die Urlaubszeit für die einzelnen Soldaten ist so weit auszudehnen, wie es nur irgend angängig ist.

— [Ausnahmetarif für Torfstreu und Torfmull.] In der vierten ordentlichen Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg war mit Rücksicht auf den ungünstigen Ausfall der diesjährigen Strohernte und den dadurch eingetretenen fühlbaren Mangel an Streustroh der Antrag gestellt worden, den Minister der öffentlichen Arbeiten zu bitten, wie dies aus gleicher Veranlassung im Jahre 1889/90 geschehen ist, für Torfstreu und Torfmull für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern östlich der Oder einen Ausnahmetarief zu den um 25 pCt. ermäßigten Frachtsätzen des Spezialtarifs III in Wagenladungen zu 10 000 Kilogramm mit der Geltung von jetzt bis auf Weiteres zu bewilligen. Auf Grund dessen werden nun in den in Betracht kommenden Bezirken Erhebungen darüber angestellt, ob und inwieweit die Angaben über den ungünstigen Ausfall der diesjährigen Strohernte thatsächlich zutreffend erscheinen und ob die Einführung des beantragten Ausnahmetariefs mit Rücksicht auf einen wirklich vorhandenen Mangel an Stroh befürwortet werden kann. Die Absicht ist als eine sehr gute, und die Einführung des Ausnahmetarifs als eine nothwendige Maßgabe zu bezeichnen. Nur fragt es sich, ob bei dem schwerfälligen behördlichen Apparat die Einführung des Ausnahmetarifs noch vor Beginn des Frühjahrs zu erwarten sein wird. Mitte November fand die Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths statt, im Dezember werden Erhebungen angestellt, im Januar wird das Material wohl schon in die Hände der betreffenden Eisenbahndirektionen gelangen, gesichtet und geprüft werden, im Februar geht dann wohl der Antrag an das Ministerium, und wenn keine Rückfragen zu erledigen oder Bedenken zu beseitigen sind, kann dann der Ausnahmetarif glücklich wohl mit dem 1. April k. J. in Kraft treten.

— [Zur Postpacketbeförderung nach Berlin.] Alljährlich vor Eintritt des gesteigerten Weihnachts-Postpacketverkehrs finden zwischen Vertretern der Post- und Eisenbahnverwaltung Konferenzen statt, in denen über Mittel und Wege berathen wird, wie der Verkehr am besten zu bewältigen sei. Auf den diesjährigen Konferenzen ist auch wieder die Frage wegen Verbesserung der Packetbeförderung aus dem Osten nach der Reichshauptstadt überhaupt angeregt worden. Die Eisenbahnzüge, welche jetzt aus dem Osten nach Berlin Packete befördern, treffen dort sämmtlich Abends ein, die Packete kommen folglich erst Tags darauf zur Bestellung; für diese Packete besteht sonach nur eine Bestellung in Berlin. Eine Besserung könnte erreicht werden, wenn mit den Schnellzügen Packetbeförderung eingerichtet würde. Angeregt war schon mehrfach eine solche, doch fand die Anregung bisher bei der Eisenbahnverwaltung keine Geneigtheit. Auf den diesjährigen Konferenzen soll nun vorgeschlagen sein, mit den Schnellzügen aus dem Osten dauernd Packete nach Berlin zu befördern, jedoch nur bis zu einem bestimmten Gewicht. Hoffentlich führen die Verhandlungen hierüber zu einem günstigen Ergebniß.

— [Brandentschädigungen.] Die bei der Westpreußischen Immobiliar-Feuer-Sozietät in der Zeit vom 1. April bis einschl. 30. November 1896 liquidirten Brandentschädigungen haben bei 271 Bränden 464,586 Mk. betragen, während in derselben Zeit des vorigen Jahres bei 393 Bränden 547,146 Mk. liquidirt worden sind. In diesem Jahre betragen demnach die Brandentschädigungen 82,560 Mk. weniger als im Vorjahre.

— [Lohnzahlung am Freitag.] Nachahmung überall verdient ein Vorgehen des Bromberger Magistrats. Derselbe hat den Vorständen der Bromberger Innungen folgendes Schreiben zugehen lassen: „Es ist die Beobachtung gemacht, daß diejenigen Arbeiter, welche am Sonnabend ihren Lohn gezahlt erhalten, vielfach einen großen Theil ihres Lohnes nach Schluß der Arbeitszeit noch an demselben Abend in Branntweinschänken vertrinken oder sonst in unnützer Weise verausgaben. Diese Arbeiter befinden sich auch deshalb in einer ungünstigen Lage, weil ihre Frauen die Lebensbedürfnisse nicht auf den Wochenmärkten einkaufen können, sondern darauf angewiesen sind, ihren Bedarf in Hökereien 2c. zu bedeutend höheren Preisen, als sie auf den Wochenmärkten gezahlt werden, zu decken. Sie sind außerdem mit ihren Einkäufen auf die späten Abendstunden des Sonnabend, während welcher die meisten Arbeiterfrauen anderweite, dringende Hausgeschäfte zu besorgen haben, beschränkt, da die Vormittagsstunden des Sonntags der gesetzlichen Sonntagsruhe halber kaum in Betracht kommen können. Unter diesen Umständen bitten wir ergebenst, die Zahlung des Lohnes statt am Sonnabend bereits am Freitag zu veranlassen und uns von Ihren Entschließungen baldgefälligst in Kenntniß zu setzen. In anderen Städten hat sich die Lohnzahlung am Freitag vorzüglich bewährt. Dahrenstädt." Unseres Wissens wird in Thorn allgemein Sonnabends der Lohn gezahlt. Schon allein wenn man an die dichtgefüllten Schnapskneipen denkt, die man Sonnabend Abend beim Passiren der Straßen sieht, muß man zugeben, daß auch hier eine Lohnzahlung am Freitag sehr segensreich wirken würde. Auf den Freitag folgt wieder ein Arbeitstag, und der Arbeiter hat daher an diesem Tage viel weniger Veranlassung und Zeit, in den Destillationen herumzustehen und seinen Lohn zu großen Theilen in Alkohol anzulegen.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 0 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 5 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Gefunden] ein Gedenkkreuz (auf den Regierungsantritt Kaiser Wilhelm I.) in der Gerechtestraße; ein brauner Muff mit Taschentuch, liegen geblieben bei Anders; ein Packet Wurstwaaren, in einem Pferdebahnwagen liegen geblieben; ein Schlüssel auf dem Altst. Markt. Zugeflogen ein Fasan (Huhn) bei Gastwirth Liebchen Hohestr. 4/6.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,70 Meter über Null.

K **Gremboczyn**, 15. Dezember. Auf Anregung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins soll hier eine Molkerei errichtet werden Am Sonnabend, den 19. d. Mts. findet zu diesem Zwecke Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Felske eine Versammlung statt, zu welcher alle Interessanten von nah und fern eingeladen sind. Ein Molkerei-Instruktor und ein Wanderlehrer werden durch Vorträge für die Sache eintreten.

Kleine Chronik.

* Pfefferkuchenverse mit politischen Anspielungen sind diesmal häufig in den Schaufenstern Berlins anzutreffen. „In der Kneipe halt den Schnabel, Locker sitzt ein Leutnantssabel!" räth einer dieser Poeten, während ein zweiter mit noch größerer Deutlichkeit meint: „Brüsewitzen lasse sitzen, Der Spaß ist kein rechter — Kannst beim Kneipen Dich erhitzen Lieber mit 'nem Schlächter!" Einem abgethanen Mann gilt das Verschen: „Honigkuchen schenkt sowohl Großen als auch Kleinen; Nur dem Herrn von Hammerstein Schenkt man dies Jahr keinen." Den vielgenannten chinesischen Sommergast besingt der Dichter ein wenig respektlos: „Li-Hung-Chang that uns besuchen Und er hat uns ganz behext, Doch bestellen was? — Ja, Kuchen! Bleib nur wo der Pfeffer wächst!" In hoher Politik macht der Zweizeiler: „Russe haut Dich über's Ohr! Lieber Felix, sieh Dich Faure!" Von Nansen heißt es unter Benutzung eines unverbürgten Gerüchtes: „Nansen hat, weil's ihm thät passen, Die Schwiegermutter zu Haus gelassen, Doch Pfefferkuchen nahm er weise Mit auf seine Nordlandsreise." Ihr eigenes Leid entlockt den Bäckermeistern den Stoßseufzer: „Arbeitszeit, ja, maximal, Doch Verdienste minimal!" wie die humoristische Klage: „O Bundesrath, o Bundesrath, Was haben wir verbrochen? Zum Backen bleibt uns keine Zeit, Wir müssen ja „durchlochen". Auch der Prozeß Leckert-Lützow hat herhalten müssen: „Ein schlechter „Tausch", der kränket sehr Selbst des Staates Sekretär."

* Ueber ein Duell im Zuchthause wird aus Burgos in Spanien wie folgt berichtet. Die Sträflinge Josè Tamarit Escrich und Victor Exposito de la Cruz saßen Monate lang in derselben Zelle, wo sie von einem tödtlichen Haß gegen einander ergriffen wurden. Schließlich forderten sie sich zum Zweikampf heraus, der dieser Tage in der Strafanstalt mit Messern ausgefochten wurde. Escrich erhielt zwei Messerstiche und sank zu Boden; als ihn sein Gegner jedoch einen Feigling schalt, erhob er sich noch einmal und setzte den Kampf fort, bis er durch einen dritten Messerstich getödtet wurde. Victor Exposito wurde schwer verwundet. — Merkwürdig, daß die Sträflinge in Spanien Messer bei sich führen dürfen.

* Gattenmord. In einem Hause der Stargarderstraße in Berlin gerieth Montag Abend die Frau des Arbeiters Baath mit ihrem Ehemanne, der betrunken nach Hause kam, in Streit und schlug ihn mit einem Schrubber so heftig auf den Kopf, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Verletzte starb auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhause am Friedrichshain.

* Im Nordostseekanal erlitt der dänische Dampfer „Kronsborg" von der Ostsee kommend, Havarie, so daß das Schiff voll Wasser lief. Bei Königsföhrde mußte der Dampfer auf den Strand gesetzt werden, um sein Kentern zu verhüten.

* Eine höhere Webschule wird in Zittau (Kgr. Sachsen) errichtet werden. Die dortigen städtischen Kollegien haben sich bereit erklärt, die Errichtung und Unterhaltung der Schule, wobei die Errichtung auf 150 000 Mark veranschlagt wird, zu übernehmen. Der Staat leistet einen Zuschuß zu den Baukosten von 15 000 Mk. und einen jährlichen Zuschuß zu den Unterhaltungskosten von 10 000 Mark; außerdem gewährleisten die Textilindustriellen des Zittauer Bezirks auf 10 Jahre einen jährlichen Zuschuß von 5000 Mk., wofür ihnen der vorwiegende Einfluß im Direktorium der Schule eingeräumt wird.

* Eine neue Bärenart ist auf den Gletschern des Berges Elias in Alaska entdeckt worden. Die Jäger nennen ihn den blauen oder Gletscher-Bären. Wissenschaftlich führt er den Namen Ursus Emmonsus, nach seinem Entdecker, dem Lieutenant Emmons. Sein Fell ist ähnlich, wie das des Silberfuchses. Er hat einen bläulich-schwarzen- mit weißen Haaren durchwirkten Pelz. Am Kopf ist das Fell lederartig. Die Klauen dieser Bärenart sind klein, aber scharf.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. Dezember

Fonds: still.			15. Dez.
Russische Banknoten		216,25	216,40
Warschau 8 Tage		215,80	215,80
Preuß. 3% Consols		98,20	98,30
Preuß. 3½% Consols		103,25	103,20
Preuß. 4% Consols		103,60	103,50
Deutsche Reichsanl. 3%		97,80	97,90
Deutsche Reichsanl. 3½%		103,30	103,30
Polnische Pfandbriefe 4½%		66,90	66,90
do. Liquid. Pfandbriefe		66,80	66,80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.		93,40	93,30
Diskonto-Comm.-Antheile		206,50	207,00
Oesterr. Banknoten		169,35	169,50
Weizen:	Dez.	176,50	176,25
	Loco in New-York	$98^{5}/_{8}$	$99^{1}/_{2}$
Roggen:	loco	126,00	126,00
	Dez.	126,25	126,75
Hafer:	Dez.	130,25	130,25
Rüböl:	Dez.	55,90	55,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	56,80	57,10
	do. mit 70 M. do.	37,50	37,60
	Dez. 70er	41,90	42,10
	Mai 70er	42,80	43,10
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	100,10

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Petroleum am 15. Dezember, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—

Berlin „ „ 10,60

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. Dezember.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	37,00	„	36,80	„	—,—	„
Dez.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	37,00	„	36,30	„	—,—	„
Frühjahr	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	39,50	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Berlin 15. Dezember. Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers von Potsdam nach Berlin soll am 8. Januar erfolgen.

Berlin, 15. Dezember. Aus dem nunmehr vorliegenden Wortlaute der Proklamation des Präsidenten Cleveland geht hervor, daß die Befreiung deutscher Schiffe von Tonnengeldern in amerikanischen Häfen schon vom 1. Januar 1897 ab aufgehoben wird.

Aschaffenburg, 15. Dezember. In der Zündwaarenfabrik von Ludwig Kromer ist heute Nachmittag unter fürchterlicher Detonation der Füllraum in die Luft geflogen. In demselben waren u. a. 16 Mädchen beschäftigt; bisher sind 4 Todte und 10 Schwerverletzte unter den Trümmern hervorgezogen worden.

Petersburg, 15. Dezemb. Der Synagogenverwaltung wurde im Auftrage des Zaren mitgetheilt, daß demnächst die Zulassung der Juden des russischen Reiches zu einer Huldigung erfolgen werde.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Am 15. d. M., Abends 7 Uhr, verstarb nach längerem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Frau verwittwete

Mathilde Pohl

geb. **Wilke**

in ihrem 74. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Die trauernden Hinterbliebenen.
Martha Pohl
Anton Pohl.

Das Begräbniß findet am Donnerstag, den 17., Nachm. 3 Uhr, vom neustädtischen Bürgerhospital aus statt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Sonnabend, den 19. Dezbr., Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Betreffend:

451. Superrevision der Kämmereikassen-Rechnung für das Jahr 1895/96 (incl. Kapitalienfonds).
452. Den Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat Oktober 1896.
453. Verlängerung des Vertrages mit der Chausseegelderheberin Ottilie Kempf über Pachtung der Leibitscher Chaussee auf 1 weiteres Jahr.
454. Verlängerung des Vertrages mit dem Buchbindermeister Golembiewski über Lieferung der Buchbinderarbeiten auf 1 weiteres Jahr.
455. Die Zuschlagsertheilung zur Lieferung der Arbeiten für die Herstellung eines Zinkdaches aus Zink Nr. 14 für den Wasserthurm des städtischen Wasserwerks.
456. Das Gesuch des Klempnermeisters Patz um Verlängerung des Vertrages wegen der laufenden Kämmerei-Klempnerarbeiten auf 1 Jahr.
457. Kündigung eines städtischen Beamten.
458. Das Protokoll über die am 25. November d. Js. stattgefundene monatliche Kassenrevision der Kämmerei-Hauptkasse.
459. Desgl. über die Revision der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke.
460. Superrevision der Rechnung der Testaments- und Almosenhaltung für 1895/96.
461. Desgl. der Kämmerei-Depositenkasse für das Jahr 1895/96.
462. Erhöhung des Tit. VIII. pos. 1—5 des Kämmerei-Etats um 85,30 M.
463. Die Rechnung der Wilhelm Augusta-Stiftkasse (Siechenhaus) pro 1895/96.
464. Desgl. der Krankenhauskasse pro 1895/96.
465. Beleihung des Grundstücks Neustadt 276 (Gerberstraße 11) mit 4200 Mark.
466. Desgl. Altstadt 118 (Seglerstraße 5) mit 18 000 M.
467. Außerordentliche Bewilligung von 79,25 Mark zur Bezahlung zweier Rechnungen für gelieferte Schulutensilien.
468. Erhöhung der Pos. A. Tit. II. (Vertretungskosten) an der II. Gemeindeschule um 150 Mark.
469. Die Deckung der Kosten, welche durch das Ausziehen der Pfähle der alten Weichselbrücke entstanden sind.
470. Ausschreibung der Kloake- und Straßenkehrichtabfuhr.
471. Vermiethung der II. Etage im Junkerhof.

Thorn, den 16. Dezember 1896.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Die Dungabfuhr von dem hiesigen städtischen Schlachthofe sowie dem Vieh- und Pferdemarkt hierselbst ist für die Zeit vom 1. April 1897 ab auf 5 Jahre zu verpachten.

Submissionsofferten sind bis zum **20. Januar 1897** an den unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen sind im Bureau I einzusehen und können auch gegen 30 Pfg. Kopialien abgegeben werden.

Thorn, den 14. Dezember 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Weihnachtsfeier** in den städtischen Anstalten findet wie folgt statt:

a) **am 23. Dezember**, Nachm. 4½ Uhr im städtischen Krankenhause,
b) **am 24. Dezember**, Nachm. 3¼ Uhr im Wilhelm-Augusta-Stift,
c) **am 24. Dezember**, Nachm. 4 Uhr, im Kinderheim (auch zugleich für das Waisenhaus).

Zur Theilnahme daran werden alle Wohlthäter und Freunde der Anstalten hierdurch ergebenst eingeladen.

Thorn, den 14 Dezember 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich in meinen Comptoir die zur **Emil Hass**'schen Konkursmasse gehörigen, z. Z. uneinziehbaren Außenstände, ohne Garantie für Güte und Vorhandensein, öffentlich meistbietend verkaufen.

Thorn, den 15. Dezember 1896.

Max Pünchera, Verwalter.

Zufolge Verfügung vom 11. Dezember 1896 ist am selbigen Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 246 eingetragen, daß der Kaufmann **Emil Sittenfeld** zu Thorn für seine Ehe mit **Marie** geborenen **Herzberg** durch Vertrag vom 30. October 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn, den 11. Dezember 1896.

Königliches Amtsgericht.

Gewerbeschule für Mädchen.

Oeffentliche

Schlußprüfung

Sonntag, den 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in der höheren Mädchenschule, Zimmer 27.

Der neue Kursus beginnt

Dienstag, den 12. Januar 1897.

K. Marks.

Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Malton-Sherry ¾ Liter-Fl. 2 Mark

ist ein feurig belebendes Getränk von hohem Wohlgeschmack und feinstem Cherry-Charakter.

Malton-Tokayer ¾ L-Fl. 2 Mark

zeichnet sich durch grossen Extractgehalt aus und hat den Geschmack alter Tokayer Ausbruch-Weine.

Für Kranke und Reconvalescenten ein Stärkungsmittel von hervorragender Bedeutung.

Kawczynski, Apotheke, THORN.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 18. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der hiesigen Pfandkammer **ein Klavier (Flügel), 3 neue Pferdegeschirre für Kutsch- u. Arbeitspferde, ein Küchenspind, Schuhwaaren, als Stiefel, Gamaschen, Schuhe und 2 goldene Uhren**

gegen Baarzahlung versteigern.

Heinrich, Gerichtsvollzieher kr. A.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 18. Dezember, Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der hiesigen Pfandkammer **1 Pferd (Schimmelwallach) mit Geschirr, einen Geschäftswagen, ein Kleiderspind, mehrere Spiegel, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Regulator, Gardinen, Cigarren, Rum, Cognac, Pflaumen, Zuckerwaaren, Reis, Pfeffer, Syrup, Ungarwein, Bilder, Spiegelgläser, Gold- u. Politurleisten** u. a. m.

gegen Baarzahlung versteigern.

Heinrich, Gerichtsvollzieher kr. A.

Max Gläser

Buch-, Musikalien- u. Papierhandlung
Elisabethstr. 13

empfiehlt aus seinem reichhaltigen Lager zu Geschenken besond. passend: Albums jeder Art, Bilderbücher, Briefpapiere in herrlichen Ausstattungen, Klassiker, Erdgloben, **Geschenkbücher** jeden Genres, **Jugendschriften** in jeder Preislage, **Kalender** alle Sorten, Schreibmappen, Visitenkartentaschen etc. etc.

Alles zu **billigen Preisen.**

Grosse Weihnachtsausstellung.

Trauben-Rosinen, Schaal-Mandeln, Marocaner Datteln, ff. Erbelly Feigen, Smyrna-Feigen, Succade, feinste handgewählte Marzipan-Mandeln, Puder-Raffinade, Sultan-Rosinen, Pralinée-Ueberzugmasse, Baumbehang in Bisquit und Chocolade

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Ein möbl. Zimmer, 1 Treppe nach vorn, zu vermiethen Schillerstraße 3.

Wer Theilhaber sucht oder Geschäftsverkauf beabsichtigt, verlange meine **ausführlichen Prospecte.**

Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

erlaube mir auf mein reichhaltiges Lager:

Geschenkliteratur

aller Art,

Prachtwerken, Klassikern, Photographien, Bilderbüchern, Jugendschriften, Briefpapieren

lose und in geschmackvollen Ausstattungen aufmerksam zu machen.

Walter Lambeck.

Schlafröcke! Schlafröcke! Schlafröcke!

in noch nie dagewesener Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, empfiehlt

zum Weihnachtsfeste

S. SCHENDEL,

(Inhaber: Hermann Jablonski),

Breitestrasse No. 37.

Empfehle mein bedeutend vergrößertes Lager in Taschenuhren, Regulateuren, Wanduhren, Weckern, Uhrketten und optischen Sachen

zu billigen Preisen. **Werkstatt für Reparaturen.**

Louis Grunwald, Bachestrasse 2.

Weine.

Mein reichhaltiges Lager

Tischweine,

bestehend in

Bordeaux, Spanischen, Ungarischen, Rhein- und Moselweinen,

halte zu billigen Preisen angelegentlichst empfohlen.

Rothweine zur Bowle

von 60 Pfg. per Flasche an, excl. Glas.

Ed. Raschkowski,

Neustädt. Markt Nr. 11.

Die belebende Wirkung der

Malton-Weine

auf eine gesunkene Lebenskraft ist überraschend; diese Wirkung beruht zumeist auf dem harmonischen Geschmack und dem hohen Alkoholgehalt dieser aus Malz dargestellten Gährungsproducte.

Malton-Sherry

Malton-Tokayer

¾ Liter-Flasche **2 Mark.**

Verkaufsstelle bei:

Mentz, Apotheke, THORN.

Bestellungen auf Karpfen nimmt bis zum 20. d. M. entgegen

A. Mazurkiewicz.

---

ff. Ung. Kaiser-Auszug-Mehl, süße Mandeln à 70 Pf., Puder-Raffinade, feinste franz. Wallnüsse, Sicilian. Lambertnüsse

empf. **A. Cohn's Wwe.**, Schillerstr. 3.

Der כשר Fleischverkauf

findet von heute ab

täglich von 6 Uhr Abends an statt.

Leopold Majowski, Fleischermeister.

---

2 gut möbl. Zim. eventl. mit Burschengelaß zu vermiethen Schillerstraße 6, 2 Tr.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle die anerkannt vorzügl.

Fabrikate der

Leibitscher Mühlen

als:

Kaiser Auszugmehl
Weizenmehl 00.

Außerdem:

Blauen u. weiss. Mohn.

Amand Müller,

Culmerstr. 20.

Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

K. P. Schliebener,

Riemer- und Sattlermeister,
Gerberstrasse 23.

Empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mein gut sortirtes Lager in

Schaukelpferden, Kinder-Schürzen, Schultaschen, Portemonnaie's, Cigarrentaschen, Koffern, Hand- und Reisetaschen

in verschiedener Ausführung,

Jagdtaschen, Hunde-Halsbändern, Hunde-Leinen u. s. w.

in solider Ausführung bei billigsten Preisen.

K. P. Schliebener,

Riemer- und Sattlermeister,
Gerberstraße 23.

Junge Mädchen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei

Geschw. Bölter,

Breite- und Schillerstraßen-Ecke.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigem Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf bei: **Anders & Co.**

Kieler Geld-Lotterie,

Ziehung am 30. Dezember; Hauptgewinn M. 50,000. — Loose a M. 1,10 empfiehlt die Hauptagentur

Oskar Drawert, Thorn.

Altst. Markt 20, II. Etage, ist eine Wohn. a. 6 heizb. Zim. besteh., zu vermiethen.

Möbl. Zimmer mit Pens. Bäckerstr. 11, part.

Schützenhaus-Theater.

Donnerstag, d. 17. Dezember:

Benefiz Max Strass:

Halali.

Heute, gerade an seinem Geburtstage, verlässt uns der Schauspieler Herr **Hermann Franzky** die Berthold'sche Theatergesellschaft und somit auch Thorn. Herr **Franzky** hat uns auf der Bühne als auch durch seinen Umgang manche heiteren Stunden bereitet, sodaß uns derselbe stets in Erinnerung bleiben wird.

Mehrere Theaterbesucher zu Thorn.

Handwerker-Verein

Donnerstag, d. 17. Dezember, Abends 8¼ Uhr:

Vortrag

des Herrn Professor **Feyerabendt** über „Eine Dichterin des Volks“.

Central-Hôtel.

Heute Donnerstag, d. 17. Dezember:

Spec.: Warschauer Flaki, Eisbein mit Sauerkraut, Frei-Concert,

wozu ergebenst einladet

J. Przybylski.

Billige Classiker!

Goethe's	Werke	6,00 Mk.
Heine	„	6 10 „
Schiller	„	5,40 „
Lessing	„	4,20 „
Hauff	„	3,50 „
Shakespeare	„	3,00 „
Kleist, Lenau	„	a 1,75 „
Koerner	„	1,50 „

sämmtlich elegant gebunden empfiehlt

E. F. Schwartz.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Glatte und sichere Bahn.

25 cm. stark.

Sensationelle Erfindung.

Malton-Sherry

Malton-Tokayer

Hochvergährungsproducte aus Malzwürze und Weinhefe

verbinden einen hohen Nährwerth mit Wohlgeschmack und sind Gesunden und Reconvalescenten aufs wärmste zu empfehlen.

¾ Liter-Flasche **2 Mark.**

Vorräthig bei:

Dr. Citron & Jacob, Apotheke, THORN.

Pelzwaaren!

Beste und billigste Bezugsquelle Oscar Berger, Hoflieferant, Liegnitz.

(Illustrirt. Catalog gratis u. franco.)

Anerkannt grösstes

Uhrenlager

und billigste Preise bei

C. PREISS

Breitestrasse 32.

Silberne Herren-Uhren von 11,50 Mk. an
„ **Damen-Uhren** „ 12,— „ „
Goldene Damen-Uhren „ 18,— „ „
Nickel-Remontoir „ 5,50 „ „

Reichaltigstes Lager in

Regulatoren,

Wand-, Wecker- und Salon-Uhren.

Grossartige Auswahl von

Gold- und Silber-Sachen.

Uhrketten in allen Metallarten.

Brillen, Pince-nez, Optische Waaren.

Musikwerke 10 % billiger wie jedes Versandt-Geschäft.

Reparaturen billig und solide.

Junge Damen erhalten gründlichen **Unterricht** in der feinen **Damenschneiderei** b. Fr. **A. Rasp**, Schloßstr. 14, II, vis-a-vis Schützenh.

Ein Aufwartemädchen gesucht Katharinenstraße 5, III.

Braune Pelzmuffe

verloren gegangen, geg. Belohnung abzug. bei **M. Loewenson**, Breitestraße 16.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 296 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Donnerstag, den 17. Dezember 1896.

Feuilleton.

Familie Beudels Abreise.

Humoreske von P. Brockmann.

Nachdruck verboten!

(Schluß.)

„Na, seid Ihr denn nun alle fertig?“ frug Beudel.

„Ja, Papa!“ erscholl es wie aus einem Munde.

„So? Das ist mir lieb, ich begreife nur nicht, wo die Droschken bleiben! Um $10^1/_2$ Uhr sollten sie hier sein, und noch sind sie nicht zu sehen.“ Beudel ging mit der ganzen Familie auf den Balkon.

„Teufel! wenn nun die infamen Droschken nicht kämen!“

„Sie werden uns doch nicht im Stiche lassen, Männchen?“

„Ich will es nicht hoffen! Eigentlich soll es mich nicht wundern! Es geht ja heute so wie so Alles drunter und drüber!“

Beudel ging wieder auf den Korridor hinaus, und blieb bei den Gepäckstücken stehen.

„Nun sage mir doch nur, theure Frau, wie sollen wir alle diese Stücke unterbringen, Emil hat ja ganz Recht! in zwei Droschken gehen die Schachteln und Packete nicht hinein.

„Wie viele sind denn das, ein, zwei, drei — vierzehn — achtzehn, na! nun sei so gut! einundzwanzig Colli! Große und kleine!“

„Ist es zu viel, Beudel?“

„Komische Frage! Ich meine, der vierte Theil hätte auch genügt.“

„Aber Männchen! Meine Hüte! Ellis, Friedas neue Kleider!“

„Wieviel Hüte nimmst Du denn mit?“

„Nur fünf Hüte, und die Mädchen nur vier Hüte, alle zusammen neun Kartons mit Hüten.“

„Heiliger Bonifacius! Neun Hüte! Und was ist denn in diesem viereckigen Riesenpacket?“

„Ellas und Friedas Photographie-Albums.“

„Ah! Die sind in der That sehr wichtig und ganz unentbehrlich! Ha ha! Und was ist in diesem Karton?“

„Unser Piepmänne, Papa, in seinem Bauer,“ antwortete Lizzy.

„Was, ihr wollt den Kanarienvogel mitnehmen? Nun glaube ich aber wirklich, daß ihr einen Vogel habt! Hinweg mit dem Käfig! Er bleibt hier, sage ich! Damit basta.“

Beudel nahm den Käfig aus dem Karton und hing ihn an seinen alten Platz, ihn Guste zur treuen Fürsorge empfehlend. Hierüber bekam Lizzy wieder einen heftigen Weinanfall, den nur einige Himbeerbonbons, die ihr die Mama zusteckte, überwinden halfen.

„Nun möchte ich doch wirklich wissen, ob die Droschken noch kommen! Es ist zwanzig Minuten vor elf Uhr!“ Beudel trat wieder auf den Balkon hinaus, gefolgt von der ganzen reisefertigen Familie.

„Diese infamen Kerle, sie lassen uns im Stich! Ich wette! — Sieh', da fahren schon Neumanns und da fahren Meyers. Die wollen auch mit dem elf Uhr-Zug! Na, ich hoffe noch immer. Wie viel Personen sind wir denn eigentlich? Eins, zwei, drei, vier — wo ist denn Max? Max! Max! Zum Kuckuk, wo ist denn Max hin?“ — Beudel und die ganze Familie fingen nun an, Max zu suchen, der noch vor einigen Minuten auf dem Balkon stand. Max war nirgends zu finden. Beudel eilte in die Speisekammer, aus welcher ein eigenthümliches Winseln ertönte. Hier saß der hoffnungsvolle Max auf der Erde und suchte sich vergebens von einem größeren Quantum frisch gekochter Bickbeernsuppe, die Guste sich reservirt hatte, zu befreien. Max war auf einen Stuhl gestiegen, um einige Birnen zu nehmen, die auf dem obersten Bort lagen. Hierbei war der Stuhl umgeschlagen, im Fallen hatte der Junge den Topf herunter gerissen und die Bickbeernfluth hatte sich über seinen neuen Reiseanzug ergossen.

So saß er da, ein Bild des Jammers!

„Na, das hat uns ja noch gefehlt! Wie reizend! Im Moment, wo wir wegfahren wollen, nimmt Max ein Bickbeernbad!“ rief Beudel, seinen Sprößling aus der Suppe herausziehend. — Hulda, Jette, Guste fielen über den „Eingebläuten“ her, und mit Hülfe einiger Dutzend Lappen, Tücher von erschreckenden Dimensionen, rieben und kratzten sie auf den Jungen herum, daß dieser laut aufschrie.

„Eigentlich müßte der Bengel geschwefelt werden,“ meinte Papa Beudel. „Nehmt Euch nur in Acht! er färbt ab.“

Seine Warnung war nicht überflüssig gewesen, denn thatsächlich zeigten sämmtliche Betheiligte an diesem Reinigungsprozeß bedenkliche Spuren des bekannten Bickbeernblaus, entweder an den Kleidern oder an den Händen.

„Na, nu seht ihr ja Alle hübsch gefleckt aus! Wie schade, daß Ihr nicht die allerbesten Kleider angezogen habt,“ meinte Beudel höhnisch.

Da stürzte Paul mit dem gellenden Ruf in die Speisekammer hinein: „Sie kommen, sie kommen!“

„Wer kommt?“ rief Beudel.

„Die Droschken!“

„Die Droschken! Herrjeses, die Droschken!“

„Ach Jotte! die Droschken!“ rief Hulda.

Wie ein Blitz war es in die Reisegesellschaft gefahren. Alles schien nun aus Rand und Band zu gehen. Es war jetzt 12 Minuten vor 11 Uhr, also faktisch, was man so sagt, die allerhöchste Eisenbahn.

Während nun droben die Anmeldung der Droschken einen wahren Aufruhr bewirkt hatte, standen diese selbst in größter Ruhe unten vor der Thür und die beiden Kutscher machten ihre Glossen.

„Heda, Leute! Kutscher! Holen Sie doch mal die großen Gepäckstücke herunter!“ rief Beudel vom Balkon aus den Kutschern zu.

Die Kutscher stiegen langsam die Treppe hinauf. Sie hatten gar keine Eile.

„Na, nun sagen Sie mir blos Mal, kommen wir denn noch mit?“ fuhr Beudel die Leute an.

„J! gewiß kommen Sie mit, es ist noch 10 Minuten vor 11 Uhr und der Zug geht nicht präcise,“ antworteten die Kutscher.

„Na, denn man los!“ Die Körbe und Koffer flogen die Treppe hinunter, daß es eine Freude war. Im Augenblick waren sie aufgeladen.

„So, nun theilt Euch in das Gepäck, Kinder,“ sagte Beudel; „ich für meine Person werde mich nicht mit Eurem Krimskrams bepacken. Ich nehme meinen Spazierstock und stecke eine Schachtel schwedische Zündhölzer ein, das genügt.“

„Also so greift zu, Max, nimm' den Butterbrodkorb! Sei vorsichtig! Elli, Lizzy, Frieda, Paul, die Hutschachteln und die anderen Packete! So, langsam! Nehmt nicht zu viel! Adieu Guste! Geben Sie dem Vogel ja was zu trinken! Haben wir denn auch Alles? Ach, Jotte! mein Klappstuhl! Da, Jette, nehmen Sie doch meinen Klappstuhl! So, na, nun werfen Sie man blos das — Kind nicht hin! Sind Sie aber ungeschickt.“ — So kommandirte Frau Beudel hin und her, während die Familie sich in Bewegung setzte. Beudel war der Letzte. Er ließ seine Lieben an sich vorbei defiliren, und machte dabei eine so komische Miene, daß man stark im Zweifel sein mußte, ob er sich amüsire oder ungeheuer ärgerte.

„Gott sei Dank,“ — sagte Papa Beudel für sich; „daß wir unten sind. Ob sie nun wohl Alles mitbekommen haben! Ich sah oben noch einige Sachen stehen, und werde mich hüten daran zu erinnern.“ — Im Augenblick waren die Droschken gestürmt. Da es sich herausstellte, daß es eine pure Unmöglichkeit war, zwölf Personen und einundzwanzig Stücke Gepäck in zwei Droschken unterzubringen, so wurde noch schnell ein zufällig vorbeifahrender Wagen engagirt, und auch dieser war im nächsten Momente vollständig voll.

Nun ging die Fahrt los. Im ersten Wagen saß Frau Beudel, mit zwei kleinen Mädchen auf dem Schoße, neben ihr Jette mit dem Jüngsten; vor sich acht Hutschachteln. Im zweiten hatten sich die erwachsenen Kinder plazirt, begraben unter einer Anzahl Gepäckstücken, auf dem Bocke Max mit dem Butterbrotkorb.

Im dritten Wagen saß Papa Beudel mit dem Rest seiner Familie, und dem Klappstuhl den seine Frau ihm noch huldvollst überreicht hatte.

Endlich war man am Bahnhof angelangt! Ein schriller Pfiff ertönte! Kofferträger kamen aus der Halle zurück, denn eben war der 11 Uhrzug nach Stettin glücklich abgedampft! —

„Himmelmillionenelememt! Was habe ich gesagt!“ — rief Beudel wüthend: „Nun sind wir richtig sitzen geblieben. O! so eine Infamie! Die verdammten Droschken!“ Die Kutscher verzogen die Mienen kaum, murmelten einige Entschuldigungen, steckten ihr Fahrgeld ein, ließen das Gepäck abladen und ausladen.

Unter gegenseitigen Verwünschungen, und Beschuldigungen ging die Familie Beudel in den Wartesaal, packte dort gewaltige Vorräthe von Butterbröten aus, und fing an zu frühstücken, welche angenehme Beschäftigung dann die Gemüther nach und nach versöhnte, zumal die Bouillon und das Pilsener des Restaurateurs exquisit war, und der nächste Zug schon um — 4 Uhr Nachmittags abging. —

Der tröstliche Gedanke, diesen Zug nicht versäumen zu können, wirkte auf die ganze Familie ebenso beruhigend wie erheiternd. Als nun gegen 2 Uhr die Familie Balle mit zwei erwachsenen Töchtern und fünf Kindern auf dem Bahnhof eintraf, die noch einige Tanten zum Abschied mitgenommen hatte, und die mit Beudels eng befreundet war, da wurde sofort ein solenner Kaffeeklatsch arrangirt, der sich bis gegen 4 Uhr ausdehnte, um welche Zeit beide Familien den Stettiner Zug benutzten.

Unschuldig.

Novelle von Georg Köhler.

(Nachdruck verboten.)

I.

Im „Goldenen Löwen“, dem stattlichsten Wirthshaus des großen Dorfes Lobhausen, ging es an dem Abend eines schönen Sommertages hoch her. Die Gaststuben des unteren Stockwerkes waren bis auf den letzten Stuhl besetzt. Die reichen Bauern sprachen den Speisen und Getränken wacker zu, schwatzten von den Ernteaussichten, von Vieh- und Hausstand, von Korn- und Holzpreisen und anderen dem ländlichen Interessenkreise naheliegenden Dingen, während im Herrenstübchen die Honorationen des Dorfes sich um die Skattische versammelt hatten. Die allgemeine Lustigkeit wurde durch das fortgesetzte, schier unerträgliche „Rumpeldepumpel“", das über den Köpfen der Zechenden erdröhnte, nicht im Mindesten beeinträchtigt. Dort oben lag nämlich der Tanzsaal, in welchem die junge Welt sich nach den Klängen ländlicher Musikanten munter im Tanze drehte.

Der Garten dagegen lag trotz der herrlichen Mondnacht still und öde. Nur in der Kegelbahn zeugten noch einige leere Biergläser davon, daß man am Nachmittag auch hier sich aufgehalten hatte; sonst schweiften nur ab und zu in den einsamen Gängen vereinzelte Liebespärchen umher, welche sich von der Erhitzung des Tanzes abkühlen und zugleich ein ungestörtes Zwiegespräch halten wollten. Denn wenn der Landmann, der den ganzen Tag im Freien weilt, sich einmal erholen will, so muß das möglichst in geschlossenen Räumen sein, möge die Jahreszeit auch sein, wie sie wolle.

„Nein, das muß ich aber gleich den Andern zeigen!“ rief plötzlich eine helle Mädchenstimme, „Du guter Bernhard Du!“

Damit fiel die Ruferin ihrem Schatz um den Hals, gab ihm einen kräftigen Kuß und eilte leichtfüßig der Hausthüre zu, ohne sich um den fast ängstlich klingenden Zuruf des Burschen, sie möge das doch nicht thun, zu kümmern.

Verdrießlich und mit zögernden Schritten folgte er dem Mädchen, das in die untere Gaststube getreten war, wo an dem langen Holztische dicht beim Eingange eine größere Anzahl von Altersgenossen beiderlei Geschlechts sich an einem kühlen Trunke erquickten.

„Ei, Elsbeth, was hast denn Du — Du bist ja ganz weg vor Freuden!“

„Ach seht nur, seht, was mir der Bernhard für einen schönen Ring vom Jahrmarkt mitgebracht hat! — Nun bin ich doch eine richtige Braut, nun habe ich einen Verlobungsring!“ so schwatzte die Glückliche. „Ach, und der schöne Stein, den habe ich vorhin noch gar nicht bemerkt, das funkelt und glitzert ja in allen sieben Regenbogenfarben!“

„Elsbeth, mache doch nicht ein solches Geschrei, die ganze Stube wird ja aufmerksam!“ mahnte ihr Bräutigam, der, verlegen die Mütze in den Händen drehend, neben der Gruppe stand.

„Ja, der Bernhard, das ist ein Bräutigam, der sich gewaschen hat,“ meinte eine rothwangige Dirne, dem neben ihr sitzenden Burschen einen wohlverständlichen Puff versetzend, „weis doch mal her, Elsbeth!“

Der Gestoßene rieb sich die Seite und erwiderte, während der Ring von Hand zu Hand wanderte:

„Ja, der kann's wohl! Wer einmal den rothen Hof übernimmt, wenn sich der Alte erst zur Ruhe setzt, den wird's wohl auf ein paar Thaler nicht ankommen.“

Das lebhaft geführte Gespräch war thatsächlich nicht unbeachtet geblieben. Der Kreisgendarm, welcher bisher plaudernd beim Wirth am Schenktisch gestanden hatte, näherte sich mit langsamen Schritten dem Tisch, an welchem die jungen Leute saßen.

„Kann man nicht auch einmal den schönen Ring besehen?“

„O gewiß, Herr Wachtmeister, ist es nicht ein allerliebstes Ding?“

„Ja, ein sehr werthvolles Stück!“ antwortete der Mann des Gesetzes, indem er sein scharfes Auge durchdringend auf Elsbeths Bräutigam richtete. Dieser war weiß geworden, wie die Tünche an der Wand.

„Und den habt Ihr in der Stadt gekauft, am Jahrmarkt, Bernhard Rödiger?“

„Jawohl, Herr Wachtmeister,“ versetzte der Angeredete stockend.

„So, bei wem denn?“

„Beim Goldarbeiter.“

„Bei welchem Goldarbeiter?“

„Das weiß ich nicht mehr.“

Der Bursche wurde immer kleinlauter.

„Hm, merkwürdig! Sonst pflegt man sich doch das Schild anzusehen, wenn man in einem Laden Werthsachen kauft. Wenn Ihr nun betrogen worden wäret! — Was habt Ihr denn dafür gegeben?“

„Fünf Thaler.“

„Hört mal, da habt Ihr einen wunderbar guten Handel gemacht. Ich bin kein Kenner von Edelsteinen, aber dieser hier ist sicherlich ohne den Ring mehr werth als das Zehnfache.“

Der junge Mann schwieg in tödtlicher Verlegenheit. Elsbeth hatte seine Hand gefaßt und schaute mit ängstlicher Spannung in seine erregten Züge. Um den Tisch, an welchem die Verhandlung, die sich immer mehr zu einem Verhör gestaltete, stattfand, hatte sich bereits eine dichte Menschenmenge versammelt.

Nach einer kurzen Pause fuhr der Gendarm fort:

„An welchem der beiden Jahrmarktstage seid Ihr denn in der Stadt gewesen?“

„Ich war an beiden Tagen dort.“

„Und über Nacht habt Ihr den weiten Weg nach Hause gemacht?“

„Nein, ich bin nicht zu Hause gewesen.“

„In welchem Gasthofe habt Ihr denn geschlafen?“

Jetzt färbte sich Bernhards bleiches Gesicht dunkelroth.

„Ich hatte unsern Wagen mit dem Knechte nach Hause geschickt und wollte zu Fuß nachkommen, weil ich mich in lustiger Gesellschaft befand, in der viel getrunken wurde. Nachher verlor ich die Kameraden, und als ich mich allein nach Hause begeben wollte, wurde ich unterwegs müde, setzte mich ins Moos und schlief ein. Am andern Morgen dachte ich: nun, bist Du einmal da, so kannst Du heute auch noch bleiben, und kehrte nach der Stadt zurück.“

„Und an diesem Tage kauftet Ihr den Ring?“

„Ich — ich habe ihn nicht gekauft, — ich habe ihn gefunden!“

„Also habt Ihr vorhin gelogen!“ rief der Gendarm streng. „Wißt Ihr auch, daß der Ring von einem Diebstahl herrührt?“

Erschrocken fuhren die Umsitzenden in die Höhe. Bernhard Rödiger sank wie gebrochen auf eine Bank.

„Das wußte ich nicht. Ich habe ihn gefunden!“ stöhnte er.

„So sagen die Spitzbuben immer,“ höhnte der Wachtmeister, „Hans Lipps fand ein Hufeisen, und wie er sich's zu Hause besah, hing ein Pferd daran. Wo fandet Ihr denn den Ring?“

„In einer Zwanzigpfennig-Wecke!“

„Das wird ja immer bunter. Hört mal, Ihr habt es schon recht weit gebracht. Warum erzählt Ihr mir nicht lieber gleich, eine Elster habe den Ring auf Euch herabgeworfen, als Ihr im Walde schliefet? — Schämt Euch, Ihr hättet das Stehlen wahrlich nicht nöthig gehabt, Ihr, der Erbe vom Rothofe!“

„Ich habe nicht gestohlen,“ jammerte Bernhard, „ich glaubte auch nicht, daß der Ring soviel werth wäre und meinte, der Bäcker hätte sich einen Spaß gemacht —“

Der Andere unterbrach ihn:

„Nun haltet uns nicht noch länger mit Euren Suiten auf; das Weitere wird sich finden. So leid mir Euer alter Vater thut, ich muß Euch verhaften. Ich gehe jetzt mit Euch nach Hause; dort könnt Ihr Alltagskleider anziehen und Euer Vater mag den Wagen anschirren, damit wir bald nach der Stadt kommen.“

Während der Gendarm mit dem widerstandslos folgenden jungen Mann den „Löwen“ verließ, erhob sich darin ein unbeschreibliches Getümmel. Nur Elsbeth sah und hörte nichts von Allem, — sie war ohnmächtig geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: **G. Gothe** in Thorn.

ARON LEWIN, Thorn,

Culmerstrasse 4,

größtes Spezial-Geschäft am Platze,

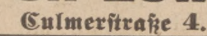


empfiehlt zur Saison:

Hohenzollern-Mäntel	von	25—45 Mk.
Winter-Paletots	"	9—50 "
Jacket-Anzüge	"	8—36 "
Rock-Anzüge	"	18—40 "
Haus- u. Wirthschafts-Joppen	"	7—18 "
Hosen	"	2—15 "
Schlafröcke	"	9—25 "
Knaben-Anzüge	"	2—10 "
Burschen-Anzüge	"	6—10 "
Knaben-Winter-Paletots	von	4—18 "
Burschen-Winter-Paletots	von	7—20 "

Bestellungen nach Maaß werden prompt und sauber unter Garantie guten Sitzes ausgeführt.

Aron Lewin,
Culmerstraße 4.



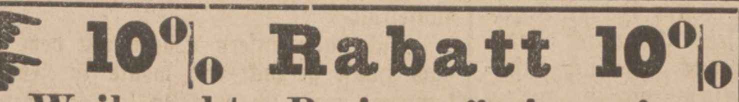
Weihnachts-Ausstellung!

Uebrick's Conditorei, Bromberger-Strasse,

empfiehlt zum Weihnachtsfeste



Figuren und Fruchtmarzipan, Thee-Confect, Königsberger Randmarzipan, Lübecker Marzipan in bester Qualität.



10% Rabatt 10%

Weihnachts-Preisermässigung!

Zu den bevorstehenden **Weihnachtseinkäufen** empfehle eigener Fabrikation **Schirme** eigener Fabrikation

Fächer — Spazierstöcke

grösstes Lager am Platze

von den einfachsten bis hocheleganteston Genres.

Thorner Schirmfabrik

Rudolf Weissig,

Brückenstrasse und Breitestrasse, Ecke.

Habe mein Lager zu dem bevorstehenden

Weihnachtsfeste

um ein Bedeutendes vergrößert. Bitte hiermit höflichst mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Goldene Damenuhren von 22 Mk. an. Silberne Damenuhren von 12 Mk. an. Silberne Herrenuhren von 12 Mk. an. Regulatoren von 12 Mk. an. Goldene Ringe von 3 Mk. an. Ketten in großer Auswahl, sowie sämmtliche Gold- und Silberwaaren zu den denkbar billigsten Preisen.

Für sämmtliche Waaren leiste Garantie. Reparaturen u. Gravirungen in eigener Werkstätte unter Garantie.

Achtungsvoll

H. Loerke,

Coppernicusstr. 22. Präcisions-Uhrmacher und Goldarbeiter.

Julius Hell, Bilderrahmenfabrik,

Brückenstraße Nr. 34.

Große Auswahl in eingerahmten Bildern,

gestickte Haussegen, schon eingerahmt, von 3,00 an.

Bilder werden **geschmackvoll und sauber** zu den billigsten Preisen eingerahmt.

Photographieständer.

Cabinetbilder die bis dahin 1,00 gekostet haben, werden jetzt mit 0,60 verkauft, so lange der Vorrath reicht.

Bitte zu beachten!

Gegen Gicht und Rheumatismus! Gegen kalte und nasse Füße empfehle ich meine guten, wirklich reell gearbeiteten **Pegauer und Oschatzer**

Filz-, Tuch- u. Pelz-Stiefel

für kalte Bureaux, Schulzimmer, Haus und Werkstatt.

Gummischuhe, russische Schneeschuhe! Ferner **Einlege-Sohlen** aus Filz, Stroh, Roßhaar, Lofa, Kork u. s. w.

Gleichzeitig bringe mein **Hutlager** in weichem und steifem Filz in empfehlende Erinnerung. Stets die allerneusten Farben und Formen, gute Qualitäten!

G. Grundmann, Hutmacher, Breitestr. 37.

Eine gesunde und kräftige

Landamme

empfiehlt Frau **Zurawska**, Culmerstr 2, 3 Tr

Ein junges Mädchen

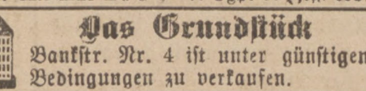
sucht in einem Geschäft Stellung als **Verkäuferin.** Off. u. **H. D.** an die Exp. erb.

Ein Vorderzimmer,

zum Comptoir sich eignend, zu vermiethen Schillerstraße 6, I.

13—15000 Mark

auf ein Rittergut hinter Landschaft gesucht. Off u. **A. K. 100** a. d. Exp. d. Ztg. erb.



Das Grundstück

Bankstr. Nr. 4 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres

Culmerstr. 6, I.

In wenigen Tagen Ziehung!

Weihnachtsgeschenk

Nur **1** Mark

Kieler Geld-Loose

Haupttreffer **50,000 Mark**

6261 Geldgewinne.

11 Loose für 10 Mark

Porto und Liste 20 Pf. extra, versendet:

F. A. Schrader Hannover

Hauptagentur
Gr. Packhofstr. 29.

In **THORN** zu haben in den Cigarrenhandlungen von **St. v. Kobielski**, Breitestraße 8 und **Oskar Drawert**, Gerberstraße.

Ein praktisches

Weihnachts-Geschenk

sind **Besuchs- (Visiten-) Karten!**

Wir empfehlen uns zur Anfertigung derselben auf einfachem wie bestem Elfenbeinkarton, mit und ohne Goldschnitt, Eiskarton, Blumenkarten u. s. w. in hübschen Kästchen und bitten um **rechtzeitige** Bestellung.

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung

Thorn, Brückenstrasse 34.

Verabsäumen Sie nicht sich ein **Kieler Geldloos** für **1** Mark **20** Pfg. incl. Porto u. Gewinnliste (11 Loose für 10 Mk. 20 Pf.) zu kaufen! Es eröffnet sich Ihnen dadurch die Aussicht **Fünfzigtausend Mark** zu gewinnen.

S. Münzer, Breslau
Junkernstraße 32.

Warme Schuhe Filz-Schuhe Gummi-Schuhe

in den denkbar besten Qualitäten zu normalem Preise empfiehlt

Louis Feldmann,

jetzt Breitestraße 15.

Blousen für Damen,

neueste Façons, sind nur da preiswerth zu haben, wo sie gearbeitet werden.

L. Majunke, Culmerstraße 10.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Empfehle mich zur

Anfertigung feiner Herrengarderoben,

Anzüge von 25 bis 60 Mk.

F. Stahnke,

Schneidermstr., Kl. Mocker, Bismarckstr. 10.

Sämmtliche Böttcherarbeiten

werden sauber und schnell ausgeführt.

H. Rochna,
Böttchermeister, Museum.

Wohnung.

In der Seglerstraße oder in der Nähe eine Wohnung (4—5 Z.) v. 1. April von einem guten Miether gesucht. Zu erfr. in der Exp

Künstliche Zähne.

H Schneider,

Thorn, Breitestraße 53.

Die in diesem Jahre aussergewöhnlich starke Nachfrage nach Jugendschriften zu herabgesetzten Preisen gab mir Veranlassung, einen zweiten grossen Posten tadellos neuer und nur guter Jugendschriften anzukaufen, die ich vor dem Feste zu erheblich billigeren Preisen abgebe. Es sind Bücher von Gebr. Grimm, Chr. v. Schmid, Höcker, Cooper, Helm, Clara Cron usw. Also alles Sachen unserer besten Jugendschriftsteller, die hiermit bedeutend unter dem bisherigen Ladenpreise erworben werden können.

Justus Wallis
Breitestr. 28. **Buchhandlung.**

Um zu räumen!

Malvorlagen

billigst.

Anders & Co.

Empfehle mich zur **Anfertigung feiner**

Herrengarderobe

aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.

St. Sobczak, Schneidermstr.,

Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler“

Schmiedeeiserne

Grabgitter

liefert billigst die **Bau- u. Reparatur-Schlosserei** von

A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark ar.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Oder-Karpfen

Lieferung den 23. und 24.
Bestellungen baldigst erbeten.
J. G. Adolph.

Neue französische Wallnüsse,
Sicilianische Lambertsnüsse,
große ausgesuchte
Marzipan-Mandeln,
ff. Puderzucker,
beste Raffinade,
hochfeine Succade
empfiehlt
Heinrich Netz.

Feinste französische Wallnüsse,
Marbots,
sehr schöne rumänische
Wallnüsse,
Sicilian. Lambertnüsse,
Paranüsse
empfiehlt
J. G. Adolph.

Feinste französische Wallnüsse
Sicilian. Lambertnüsse
Paranüsse
Große gesuchte Marzipan-Mandeln
Puder-Raffinade
Succade
Trauben-Rosinen
Schaal-Mandeln
Feigen
Baum-Behang
Baum-Bisquits
Baum-Kerzen
Rand-Marzipan
empfiehlt
Hugo Eromin, Mellienstr. 81.

Weihnachtsäpfel

nur **gute Sorte**, um zu räumen, empfehle billigst, Coppernicusstraße 8, im Keller. **Verkaufszeit Nachmittags.**

Frischen blauen Mohn

empfiehlt **A. Kirmes.**

Feine Tafelbutter a Pfd. 1,10 M. empfiehlt
J. Stoller, Brückenstraße 8.

Kindermilch,

sterilisirte Milch, pro Flasche 9 Pfg., bei **J. G. Adolph**, Thorn.

Vollmilch,

pro Flasche, ca. 1 Liter Inhalt, 20 Pfg. frei ins Haus; wird speziell Morgenmilch gewünscht, so kostet dieselbe 25 Pfg. p. Flasche.

Casimir Walter, Mocker.

Laden **zu vermiethen.** R. Schultz. Neustädtischer Markt 18.

Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Möbl. Zimmer n. v. z. verm. Breitestr. 23, II.

In meinem Hause **Schulstraße 10/12** sind noch

herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern und Zubehör von sofort **zu vermiethen.**

Soppart, Bachestraße Nr. 17.

Ein g. möbl. Zim. z. verm. Jakobsstr. 16 I.

Großer gewölbter Keller,

etwa 20,5 Meter lang, 7,8 Meter breit, 5 Meter hoch, und **große Parterre-Räume** in der Mauerstraße sind zu vermiethen **W. Sultan.**

Sämmtliche Seiden-, sowie auch **Wäschestickereien** werden sauber und schnell ausgeführt Brückenstraße 40, III. Et.

Färberei und chemische

Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,

THORN, 36 Mauerstraße 36

empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten

Herren- u. Damen-Garderoben.

Husten -|- Heil

(Brust-Caramellen)

von **E. Übermann, Dresden,** sind das einzig beste diätet. Genußmittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei

J. G. Adolph.

Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch)

Rattenkuchen „Delicia“.

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei

Anton Koczwara, Thorn.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.